

# St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur



Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

5. Jahrgang No. 8.

Münster, Sask., Donnerstag, den 16. April 1908.

Fortlaufende Nr. 216

## Ostern.

„Was suchet ihr den Lebenden unter den Toten? Er ist auferstanden, er ist nicht hier.“ Das war die Botschaft der Engel am Ostertage an die frommen Frauen, die zum Grabe kamen.

„Was suchet Ihr den Lebendigen unter den Toten?“ Das ist auch heute die Osterbotschaft an alle die Seelen, welche auf dem Wege der Altarmissforschung allein das „Christusproblem“ lösen wollen. Ja wohl? Wollt zum Felsengrabe, forschet in der Schrift, leset die Zeugnisse der Geschichte, schlaget die Evangelien und die Profanschriftsteller auf, entziffert die alten Inschriften der Katakomben im Orient und Okzident: Die ältesten Monumente bezeugen euch einstimmig das größte aller Wunder, die geschichtliche Tatsache der Auferstehung Jesu Christi. Aber begnügt euch nicht damit. „Was suchet Ihr den Lebendigen unter den Toten?“ Erhebet euere Augen hinweg über das leere Felsengrab, wandert durch Jerusalem, durch den Orient und durch das Abendland — wandert durch alle christliche Jahrhunderte: Christus, der Auferstandene er wird euch begegnen allüberall auf dem Erdenrunde, nicht als Toter, sondern als Lebender und als Lebensspender in ewig lebensvoller Wirksamkeit. „Nachdem er von den Toten auferstanden ist, stirbt er nicht mehr. Der Tod hat keine Herrschaft mehr über ihn.“ (Röm. 9, 9.) Gerade das ist das gewaltigste Zeugnis für die Auferstehung Christi, das Unterpfand der Wahrheit seiner Lehre, daß Christus lebendig unter den Menschen wohnt und wirkt und das Leben der Völker beherrscht.

„Sein Grab wird herrlich sein“ — hatte siebenhundert Jahre zuvor Jaias von dem Messias geweissagt. Ist die Weissagung wahr geworden? Noch jetzt, am Ende des zweiten Jahrtausends nach Christus richten sich aus allen Erdteilen am heutigen Tage die Augen und Herzen von Millionen nach Vorderasien, nach Jerusalem, nach dem offenen Grabe, des Auferstandenen. Das Grab Jesu ist heute noch der Mittelpunkt der religiösen Welt, des religiösen Denkens und Empfindens aller Kulturvölker. Alles was einen christlichen Namen

trägt, vereinigt sich von den vier Winden her, um diesen leblosen Stein zu ehren, unter dem der getötete Leib Jesu Christi drei Tage und zwei Nächte ruhte. Schon Hadrian wollte die Völkerwanderungen nach dem Erlösergrabe verhindern; er baute einen heidnischen Göttertempel auf der Grabstelle. Der Tempel sank in Trümmer, es kamen Constantin und St. Helena, über dem Erlösergrabe wölbte sich die herrliche Grabkirche. Blutige Kämpfe wurden geführt über dem Grabe, der Halbmond wurde auf die Kuppel der Kirche gepflanzt — da erhob sich das ganze Abendland zu großartigem Heereszuge. Die mächtigsten Monarchen des Mittelalters, ein Barbarossa, Ludwig IX. und Richard Löwenherz reichten sich die Hand zum Bruderbunde, um das Erlösergrab, die glorreiche Ruhestätte des Auferstandenen, zu erobern.

Und heute? An der Stelle, an welcher die Grabeswache des Pilatus ihre Feldzeichen aufgepflanzt hatte, stehen heute die Vertreter aller Nationen, um das offene Grab zu hüten. Die Türken bewachen es, die Griechen, die Russen, die Katholiken bewachen es; neuestens sind auch die Protestanten, geführt von Wilhelm II. gekommen, ihren Teil an der Grabeswache des Erlösers zu beanspruchen. Wie vielmals hat sich das Angesicht der Erde in und um Jerusalem geändert, aber Flucht und Sieg, Zerstörung und Aufbau, Verlust und Eroberung haben immer, nur dazu dienen müssen, das glorreiche Grab des Auferstandenen dem Geistesblicke und dem Gemüte der Nationen in lebendiger Erinnerung zu erhalten. Alle Erschütterungen haben dazu beigetragen, dieses Grab in einzigartigem Ruhm zu erheben und den Völkern die Wahrheit zu verkünden: Suchet nicht den Lebendigen unter den Toten; Christi Grab ist das einzige auf Erden, über welchem nicht geschrien steht: „Hier liegt er!“ — sondern über welchem die Gottesbotschaft von Engelslippen klang: „Er ist auferstanden, er ist nicht hier!“ „Christus, nachdem er von den Toten auferstanden ist, stirbt nicht mehr!“

Ja, Christus lebt. Als Gott und Mensch lebt und wirkt der Auferstandene fort in seiner Kirche. Das erste Zeichen des Lebens ist aber das Wachstum; was

lebt, das wächst, das regt sich, das dehnt sich aus und schreitet fort. Hat nun das Reich Christi sich ausgedehnt, hat es sich betätigt und Fortschritte gemacht?

Auf dem Obelisk zu Rom vor der Peterskirche steht in goldenen Lettern: „Christus lebt, Christus ist der König, Christus ist der Herrscher!“ Gerade in Rom ist der Auferstandene mit der Schar seiner Getreuen nach dreihundertjähriger Leidensnacht aus den Katakomben heraufgestiegen; der Thron der Cäsaren sank in den Staub; an seiner Stelle erhob sich der Herrscherthron des Hohenpriesters der Christenheit. Von ihm gesendet zogen die Glaubensboten aus in alle Welt, Christum im Herzen, sein Wort auf der Zunge, sein Kreuz in der Hand. Sie haben den Völkern ein neues Leben, des Auferstandenen, seine Wahrheit und Gnade gebracht und damit zugleich die Segnungen einer jugendfrischen, neuen Kultur. — Vom Herrscherthron Christi her, aus der Hand des Statthalters Christi, des Oberhirten der Christenheit haben die Kaiser des Mittelalters ihre Kronen geholt. Das christliche Rom war und blieb das Herz des Völkerlebens. Von Rom erhielten die Werkstätten der Wissenschaft die Universitäten ihre Gründungsbriefe, die christlichen Armeen ihre Banner, der Erdkreis seine Lehrer.

Die Glaubensspaltung des 16. Jahrhunderts schien den Thron der Apostel Christi des Auferstandenen zu erschüttern. Aber welch' wunderbares Schauspiel! Die Folge war statt Erschütterung neue Festigung, statt des Niederganges neue Klärung, statt der Minderung des Reiches neue Ausbreitung. Der Ring der europäischen Völkerfamilie, der bisher die Christenheit umschloß, wurde gesprengt die Grenzmarken des Gottesstaates wurden hinausgereckt an die Grenzen des Erdkreises. Nenerdings wie nach der Völkerwanderung zogen die Missionäre aus, durch die Meere nach den neu entdeckten Ländern und Erdteilen. Bald glänzte das Feldzeichen des Auferstandenen am Kap der guten Hoffnung, an den Küsten Indiens, in Japan am Herrscherthron des Reiches der Mitte und drüben an den Ufern des Mississippi und des Amazonasstromes. In allen Ländern der Welt wiederholte das Gebot Christi

des Erstandenen: „Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker.“

Das neunzehnte Jahrhundert, das Zeitalter der Erfindungen ist heraufgezogen; es hat das Angesicht der Erde erneuert. Auch da wieder wurde der Anschein erweckt, als ob zwischen den Fortschritten des Menschengestes und dem „Wort vom Kreuze“ ein unlösbarer Gegensatz bestehe. Aber der Rebel verzog sich: „Der Rauch zergeht — der Fels besteht!“ Am klaren Himmel des aufdämmernden zwanzigsten Jahrhunderts glänzt das Lumen in Coelo, das Licht vom Himmel, glänzt das Wahrzeichen des Auferstandenen, vor dem sich die Völker neigen in Ehrfurcht und alter Treue. Auch in der Gegenwart ist und bleibt Christus der lebendige Mittelpunkt des Weltgeschehens. Noch heute steht Christus als die erste Macht in der Welt, geliebt u. angebetet von den anderen; gleichgültig ist er keinem. Auch heute wie zu Göthes Zeiten ist die Kernfrage aller die Geister bewegenden Fragen der Streit zwischen Glauben und Unglauben. In Italien wie in England steht die religiöse Frage im Vordergrund der Diskussion. In Deutschland und in Frankreich kämpft die Heerschar Christi, die man ehemals als Hort der Unfreiheit und Geistesknecmung verschrien, für die religiöse Toleranz und für die Geistesfreiheit unter der von Christus ausgegebenen Losung: „Die Wahrheit wird euch freimachen!“ Und wie zur Zeit des Apostels Paulus der römische Staat umsonst das Wehen des Geistes Christi durch Kefer u. Güterberaubung niederhalten wollte, so ruft auch heute der Auferstandene, der die amtlichen Siegel des Felsengrabes gesprengt, dem rohen Gewalttherrscher der Gegenwart, dem Radikalismus zu: „Verbum Dei non est alligatum; Das Wort Gottes liegt nicht in Ketten!“

„Was dünkt euch von Christo, wessen Sohn er sei!“ Das ist auch Grundthema der modernen Wissenschaft. Christus, der Auferstandene lebt, er bleibt der Lebendige u. der Lebensspender, und er stirbt nicht mehr. Diese durch alle Jahrhunderte bestätigte Tatsache erhebt am Ostertage die Häupter der Getreuen des Welterlösers, und sie bekennen mit freudigem Rufe, geschaart: „Du bist Christus, der Sohn des Lebendigen!“

## .. . Au meine Kunden .. .

**Ich mache freundlichst aufmerksam** auf ein gut ausgewähltes Assortment von Herbst- und Winterkleidern, Röcken, Tüch- und Pelzüberwürden, Fußbekleidung für Herbst und Winter, die beste ausgesuchte Qualität von Handschuhen, eine gute Auswahl von Damenanzustaffierung usw., alles, was in einem General Store verlangt werden kann.

**Ich kann hier nicht angeben,** was jeder Artikel kostet, aber merken Sie, seit dem Frühjahr tue ich Geschäfte nur an Cash-Basis. Alles, was ich auf Lager habe und was ankommt, ist bezahlt, und deshalb erhalte ich für alle meine Waren einen Discount von 5 bis 25 Prozent, den ich meinen Kunden zukommen lasse. Ich habe aus diesem Grunde auch keine Rechnungen einzufollettieren, jedoch gebe ich Kredit auf kurze Termine und gegen gesicherte Noten.

**Wer bei mir kauft, kann versichert sein,** daß er mehr für sein Geld bekommt als anderswo, da meine Kunden Anteil am Profit meines Geschäftes haben und ich in der Lage bin, Geschäftsunannehmlichkeiten zu vermeiden. Wer etwas kaufen will, was nicht an Hand ist, wie gewisse Möbel oder was immer sonst es sei, der gebe mir seine Bestellung und er wird das Gewünschte erhalten besser und billiger, als in einem Kataloghaus.

**Ich bezahle die höchsten Marktpreise** für Butter, Eier u. Pelze in Saison. Indem ich allen meinen Kunden für das bisher geschenkte Vertrauen danke und sie in Zukunft um ihren geneigten Zuspruch bitte, grüße ich ergebenst

# FRED IMHOFF

DANA, SASK. Agent für Chatham Windmühlen und Wagen.

## GREAT NORTHERN LUMBER COMPANY, LTD.

**Lumber.** Die Bauzeit naht jetzt heran. Wir wünschen Ihre Aufmerksamkeit auf die Tatsache hinzuweisen, daß wir im vergangenen Herbst einen vollständigen Vorrat an Bauholz angelegt haben, welches jetzt völlig trocken ist und nicht schwinden wird. Die einzige Weise, auf die eine Holzhandlung trockenes Spruce-Holz verkaufen kann ist, daß sie dasselbe im Voraus kauft und in ihrer Niederlage für sechs Monate trocknen läßt, was wir tun. Lasset euch diesen Vorteil zugute kommen und besetzt euch unseren Holzvorrat, ehe ihr anderswo kauft. Wir gehen euch in Anbetracht der Qualität den niedrigsten Preis, der möglich ist.

**General Merchandise.** Wir haben einen großen Vorrat von General Merchandise anhand, den größten und vollständigsten in der ganzen Umgebung. Ein Teil unserer Frühjahrswaren ist schon angekommen; kommt und besetzt euch dieselben. Unser Vorrat von Winterwaren ist noch immer vollständig und wir werden euch davon zu zufriedenstellenden Preisen verkaufen. Es bezahlt sich, bei uns zu kaufen; ihr könnt alles bekommen, was ihr wünscht und braucht für eure Bedürfnisse nicht in jeden Store der Stadt zu laufen.

**Unser Grocerie Vorrat** ist der vollständigste und immer frisch. Wir sind die einzigen Verkäufer des berühmten Chase und Sanborn Kaffees. Dies ist der beste und wohlgeschmeckteste Kaffee auf dem Markte; versuchet ihn und ihr werdet keinen andern mehr gebrauchen.

**Ein große Niederlage von Eisenwaren** haben wir auch und verkaufen dieselben so billig wie möglich. Wir sind die einzigen Agenten von Sharpless Tubular Rahm Separatoren, die bei uns auch auf Lager sind. Wir garantieren persönlich, daß diese Separatoren die besten auf dem Markte sind; es sind dies die einfachsten und dauerhaftesten Separatoren, die hergestellt werden; sie sind leichter zu reinigen und laufen leichter als irgend ein anderer Separator, der heutzutage verkauft wird. Kauft einen Sharpless und wenn er euch nicht gefällt, geben wir euch euer Geld zurück.

**An Stiefeln und Schuhen** führen wir die berühmten Ames Holden Co. Stiefel und Schuhe, welche nichts gleichartiges an Dauerhaftigkeit und schönem Aussehen haben; probiert sie und seid überzeugt!

**Unser Lager von Schnitt- und Galanteriewaren** zu besichtigen, laden wir alle Damen ein. Wir haben einen vollständigen Vorrat zu den vernünftigsten Preisen. Unsere Angebotenen werden euch mit Freude die Waren zeigen und ihr seid willkommen, wenn ihr auch nicht kauft.

Zum Schluß möchten wir noch sagen, daß wir streng „Ein Preis“ Geschäft führen. Das Geld des einen Käufers ist uns so gut, wie das des andern. Wir überlassen es dem Urteil des Publikums, ob es lieber in einem Geschäft kauft, welches den gleichen Preis für alle hat, oder in einem Geschäft, welches keinen festen Preis hat. Ihr werdet leicht einsehen, daß ein Geschäft, das keine feststehenden Preise hat, an einige Leute über den Preis verkaufen muß, um das wieder einzubringen, was es an andern, die an den Preisen herunterhandeln, verloren hat.

Indem wir unsern Kunden für das bisherige Vertrauen danken und sie um ihre zukünftige Kundenschaft ersuchen, verbleiben wir ergebenst

### Grt. Northern Lumber Company, Ltd.

F. Heidgerken, Mgr. HUMBOLDT, SASK.

## Aus Canada.

### Saskatchewan.

Nach Angabe der Regierungs-Office für Verteilung von Saatgetreide wurden in der Provinz Saskatchewan folgende Quantitäten von Saatgetreide verteilt: Weizen 482,279 Bu., Hafer 484,529 Bu., Gerste 58,269 Bu.; im Ganzen 1,025,075 Bushel. Applikationen für Saatgetreide waren aus der Provinz Saskatchewan 11,641 eingelaufen.

Bei der am 7. April in Regina eröffneten Konvention der Local Improvement Distrikte der Provinz waren 150 Delegaten der verschiedenen Distrikte eingetroffen. Ueber den näheren Verlauf der Konvention ist noch nichts berichtet worden.

Beim Fortschaffen eines Hauses in Saskatoon stürzte der Kamin ein und die herniederstürzenden Ziegelsteine trafen den Arbeiter Henry Barr in Gesicht und Kopf und zerschlugen dessen Gesicht zu einer unkenntlichen Masse. Der Schwerverletzte wurde in das St. Paul Hospital gebracht, wo die Ärzte wenig Hoffnung für dessen Wiedergenesung haben.

In den nördlich von Prince Albert gelegenen Holzfallerlagern sind die Arbeiten jetzt eingestellt worden. Es wurden in diesem Winter etwa 50 Millionen Fuß Lumber gefällt. Die Blöcke liegen etwa 100 Meilen nördlich von Prince Albert an den Ufern von Wasserläufen und werden im Frühjahr, sobald genügend Wasser vorhanden ist, in die Sägemühlen nach Prince Albert geschwemmt werden.

Die „Golden Lion“ Brauerei in Prince Albert, die letztes Jahr niederbrannte, ist wieder aufgebaut worden. Die neue Brauerei ist die größte in der Provinz Saskatchewan und wird am 1. Mai mit dem Bierbrauen beginnen.

Zu Buchanan fiel in seinem Stalle der an Epilepsie leidende Farmer Gafseny in einem epileptischen Anfall auf sein Gesicht und mußte, da keine Hilfe zur Hand war, ersticken.

### Alberta.

Etwas südlich von Strathcona war ein Versuch gemacht worden, den von Calgary nach Edmonton gehenden Personenzug zum Entgleisen zu bringen. Der oder die Täter hatten zwei Schwellen quer über das Geleise gelegt, aber glücklicherweise warf die Lokomotive die Schwellen beiseite ohne zu entgleisen. Die Polizei stellte sofort eifrige Nachforschungen nach dem Täter an, jedoch konnte bis jetzt noch keine Spur von demselben entdeckt werden.

Die neue, dem allgemeinen Verkehr dienende Stahlbrücke über den Süd Saskatchewan Fluß bei Medicine Hat wurde neulich eröffnet; es ist die größte Verkehrsbrücke in der Provinz Alberta, sie hat 5 Bogen mit einer je 200 Fuß Spannung und zwei Zugänge von je 50 Fuß Länge; die Beleuchtung erfolgt durch 850 Lampen, die durch Naturgas gespeist werden. Die Baukosten stellen sich auf etwa \$250,000.

In südlichen Alberta herrschen ver-

derbliche Präriefeuer. Bei Magrath wurden die Scheunen von John Williams und Henry Jones durch Präriefeuer in Brand gesetzt. Bei Macleod fiel die große Vieh Ranch des C. Baker mit allen zugehörigen Gebäuden einem heftigen Präriefeuer zum Opfer.

### Manitoba.

In dem an der Nord-West Ecke von McPhillips Straße und College Ave. auf offener Prairie gelegenen Stadbrunnen No. 4 der Winnipeg Wasserwerke kamen letzte Woche zwei Arbeiter namens Thomas Calverly und Alfred Johnson ums Leben. Altem Anscheine nach stieg am frühen Morgen der Nachtarbeiter Calverly in den Brunnen hinunter und wurde im Brunnen von den Gasen übermannt. Als dann am Morgen der Tagarbeiter Alfred Johnson ankam und Calverly nicht vorfand, stieg auch er in der Suche nach Calverly in den Brunnen und wurde gleichfalls von den Gasen übermannt. Sobald die Abwesenheit der beiden Männer entdeckt wurde, wurden Nachforschungen nach ihnen angestellt und es wurden auch bald ihre Leichen im Brunnen gefunden. Calverly hatte auch mehrere schwere Verletzungen an der Stirne, die er sich, nachdem er von Gasen betäubt war, beim Sturz in den Brunnen zugezogen zu haben scheint.

In Winnipeg ist die erste Quantität des in Canada geprägten Silbergeldes eingetroffen. Die Münzen sind ausgezeichnet gut geprägt und werden sofort in Zirkulation gesetzt werden.

An der Straße etwa eine halbe Meile vom Städtchen Deloraine entfernt wurde die Leiche des Farmers Alex Kirkwood gefunden; neben der Leiche lag ein Revolver. Der Verstorbene, der eine Frau und mehrere kleine Kinder hinterläßt u. in guten Verhältnissen lebte, hatte augenscheinlich Selbstmord begangen. Ueber das Motiv der Tat verläutet nichts.

Die kleine Tochter des J. Demarais zu Westbourne erlangte eine Schachtel mit Zündhölzern und nagte die Enden derselben ab. Noch ehe ärztliche Hilfe eintraf, erlag die Kleine den Folgen des verschluckten Phosphors.

Auf der Indianerreserve bei Swan Lake hatten drei Indianer, ein Mann, dessen Frau und Sohn, eine Flüssigkeit getrunken, die sie für Lemon Essenz hielten; alle drei starben an dem Getränk. Eine gerichtliche Untersuchung über den Fall ist eingeleitet worden.

### Ontario.

Ottawa. Eine Delegation der Zeitungen aus den östlichen Provinzen, begleitet von Vertretern von Zeitungen aus Ontario und den westlichen Provinzen machte letzte Woche dem canadischen Generalpostmeister Lemieux ihre Aufwartung und ersuchte ihn, die seit einem Jahre eingeführte hohe Postrate von 4¢ per Unze für nach den Ver. Staaten bestimmte wöchentliche Zeitungen wieder auf die frühere Rate von 1¢ per Unze herabzusetzen. Herr Lemieux versprach dem Gesuch nach Möglichkeit zu willfahren.

Ottawa  
d. J. in  
gen Cham  
ral-Postm  
Serie von  
gegeben  
führt und  
von Mar  
werden.

Ontario  
Bankräub  
hill, einen  
nen Städ  
dortige  
das Weid  
hinzukam  
Revolver  
ten sie ih  
betäubten  
Beute.  
ber in di  
schossen  
ihnen ab  
zu öffnen  
ber.

Von  
Jahren  
ret Ema  
Deutschla  
herstellung  
Obwohl  
ist und an  
macht sie  
nach Deut

Bei  
prezjug  
Lauwetter  
gefallen  
dahinter  
gleisten,  
blieben  
Der Vok  
die unge  
von ausst  
brüht.

Der d  
anschein  
Bücherag  
Frau Bri  
zu Mont  
mit dem  
von den  
O'Shang  
Smith so  
durch das  
lehte den  
stärkungen  
stabler so  
nanten v  
der Haus  
neuem u  
los, und  
glücklich  
wurde.

ziffen ein  
inzwischen  
und jede  
Flinte b  
schenleben  
unternah  
brechender  
das Fein  
an und  
nieder.  
rufen, um  
arbeitete

Ottawa. Gelegentlich der im Juli d. J. in Quebec stattfindenden 300jährigen Champain Feier wird, wie General-Postmeister Lemieux erklärte, eine Serie von Champain Postmarken ausgegeben werden, die künstlerisch ausgeführt und jedenfalls bei den Sammlern von Marken großen Anklang finden werden.

Ontario ist in letzter Zeit stark von Bankräubern heimgesucht. In Thornhill, einem nördlich von Toronto gelegenen Städtchen, erbrachen Räuber die dortige Bank und suchten mit \$7,800 das Weite. Als der Leiter der Bank hinzukam und auf die Räuber mit einem Revolver einen Schuß abgab, antworteten sie ihm mit Revolvergeschüssen und betäubten ihn; sie entkamen mit ihrer Beute. In St. Davids brachen Räuber in die Imperial Bank ein und erschossen den Buchhalter. Es gelang ihnen aber nicht den festen Kassenschrank zu öffnen. Auch hier entkamen die Räuber.

Von Port Arthur ist die seit 25 Jahren völlig erblindete Frä. Margaret Smallwood nach Wiesbaden in Deutschland abgereist, wo sie die Wiederherstellung ihres Augenlichtes erhofft. Obwohl Frä. Smallwood ganz erblindet ist und auch kein Wort Deutsch versteht, macht sie die 6000 Meilen lange Reise nach Deutschland ganz allein.

Bei Penora fuhr ein C. P. R. Expresszug in einem Felsen, der durch das Tauwetter losgelöst und auf das Geleise gefallen war. Die Lokomotive und vier dahinter befindliche leere Waggons entgleisten, die besetzten Passagierwaggons blieben jedoch auf dem Geleise stehen. Der Lokomotivführer Love geriet unter die umgestürzte Lokomotive und wurde von ausströmendem Dampf zu Tode gebrüht.

Quebec.

Der dem Trunke ergebene und anscheinend geistesgestört gewordene Bücheragent James Schmith hatte die Frau Britchard, in dem Boarding Hause zu Montreal, in welchem er wohnte, mit dem Tode bedroht. Er sollte nun von den Konstablern Foucault und O'Shaughnessy verhaftet werden. Aber Schmith schoß bei Ankunft der Polizisten durch das gläserne Türfenster und verletzte den Foucault. Nun wurden Verstärkungen herbeigeholt und vier Konstabler sollten die Verhaftung des Obstanten vornehmen; als diese wieder an der Haustür klingelten, schoß Schmith von neuem und ohne jede Warnung drauf los, und traf Konstabler Shea so unglücklich, daß er auf der Stelle getötet wurde. Es trafen nun noch mehr Polizisten ein. Als diese aber, da sich Schmith inzwischen im Hause verbarrikadiert hatte und jeden Näher tretenden mit seiner Flinte bedrohte, um nicht weitere Menschenleben aufs Spiel zu setzen, nichts unternahmen, setzte sich Schmith bei anbrechender Dunkelheit in einen Sessel an das Fenster, brannte sich eine Zigarette an und ließ dann die Fenstervorhänge nieder. Jetzt wurde die Feuerwehr gerufen, um Schmith „auszuwässern.“ Kaum arbeitete der Schlauch, da blitzte es im

Zimmer auf und Chef Carpenter, der gerade mit einem aufgenommen Knüttel die Scheiben einschlagen wollte, stürzte im Fuße und Arme getroffen, nieder. Eine weitere halbe Stunde wurde Wasser in die Wohnung geworfen da begann am Hinterhause ein regelrechtes Beletoufeuer, die Polizisten drangen von der Hintertür ein und gaben Schuß auf Schuß aus ihren Revolvern ab. Schmith schoß aus einem dunklen Zimmer, traf indessen niemand, aber die Polizei entdeckte dadurch seinen Aufenthalt, feuerte los und traf Schmith am linken Arm, der völlig zerschmettert wurde. Schmith wurde ins Hospital gebracht, wo er wahrscheinlich der Verletzung erliegen wird. Die beiden schwer verwundeten Polizisten befinden sich auf dem Wege der Besserung.

Ver. Staaten.

Washington. Die Bombe welche Selig Silverstein in New York schleuderte, hat die Aufmerksamkeit des ganzen Landes auf den überhand nehmenden Anarchismus gelenkt, und Volk und Regierung sind zu der Überzeugung gelangt, daß diesem Übel mit allen zu Gebote stehenden Mittel gesteuert werden muß. Präsident Roosevelt wird den Bundesbehörden diesbezügliche Anweisungen zugehen lassen. Es soll nach solchen Einwanderern Umschau gehalten werden, die noch nicht drei Jahre im Lande sind, und sich durch anarchistische Ideen verdächtig gemacht haben. Auch wird der Präsident in einer Botschaft an den Kongreß mit Vorschlägen betreffs Erlasses neuer Gesetze herantreten, die gegen alle Personen vorgehen, welche durch Handlungen, Ansprachen, Verfassung und Verbreitung anarchistischer Schriften etc., sich als gemeingefährlich erweisen. Auch soll eine Art politischer Polizei geschaffen werden, die mit den gleichen Behörden des Auslandes in Verbindung steht.

Kongreßmitglied J. Hampton Moore hat im Repräsentantenhaus in Washington eine Bill eingereicht, wodurch die Summe von \$30,000 zu Errichtung eines passenden Denkmals in Germantown zur Erinnerung an die Gründung der ersten permanenten deutschen Ansiedlung in Amerika bewilligt werden soll. Der Entwurf dieses Denkmals soll von dem Kriegsekretär, dem Gouverneur des Staates Pennsylvania und dem Präsidenten des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes gutgeheißen werden. Die Bill verfügt, daß ein ähnlicher Betrag, wie der vom Kongreß bewilligte, durch Subskription aufgebracht werden soll. Die Instandhaltung des Denkmals soll der Stadt Philadelphia überlassen bleiben.

New York. Beim Brande eines fünfstöckigen Mietshauses in New York verbrannten Berel Weinstein, seine Frau Anna und ihr ein Jahr alter Sohn. Sie erstickten und verbrannten in ihrem Zimmer im fünften Flur. Daß nicht mehr Menschenleben verloren gingen, war hauptsächlich dem schnellen Handeln von drei Polizisten zu danken, die, die Flammen in der Halle sehend, durch das

Gebäude eilten und die Mitglieder von 16 schlafenden Familien aufweckten. Zu dieser Zeit waren die Treppen eine Flammenmasse und die einzigen Mittel zum Entkommen waren die Rettungsleitern. Zu ihren wahnwitzigen Versuchen, sich zu retten, drängten sich Mengen fast unbekleideter Männer, Frauen und Kinder auf den engen eisernen Plattformen und Treppen, bis sie in dichten Massen auf den Rettungsleitern zusammengepreßt waren, unfähig, sich heranzuwinden, und denen den Weg versperrend, die noch nicht aus dem Gebäude hatten herauskommen können. Dies war die Situation, als die Feuerwehr eintraf und Leitern aufzurichten begann, um die von panischem Schrecken ergriffenen Flüchtlinge aus ihrer gefährlichen Lage zu befreien, was auch bei allen glücklich gelang. — Beim Brande eines anderen Mietshauses in New York verlor eine Frau, die, um sich zu retten, aus einem Fenster sprang, ihr Leben und nahezu 20 Männer und Frauen wurden verletzt.

Nach einer abenteuerlichen Fahrt von nahezu 2½ Jahren langte Eli Schmith in einem von Eskimohunden gezogenen primitiven Fuhrwerk in New York an und gewann dadurch eine Wette zum Betrage von \$10,000, die er mit einem Golgräber in Alaska eingegangen. Er fuhr am 14. November 1905 von Nome, Alaska, ab und, um die Wette zu gewinnen, mußte er vor dem 1. Mai 1908 in New York eintreffen. Er mußte ohne Geld reisen, durste sich aber unterwegs durch Verkaufen seiner Photographien und durch Vorlesungen Geld verdienen. Den ganzen Weg mußte er in einem von Eskimohunden gezogenen Fuhrwerk zurücklegen, welches im Winter auf Schlittschuhen, im Sommer auf Rädern lief.

Milford, Mass. Hier brach in einem Mietshause ein Feuer aus und drei Personen sind dabei umgekommen, während zwei andere schwer verletzt wurden. Die Toten sind: Fräulein Lida Bates, 22 Jahr alt; Frau James Forrest, von Wrentham und ein zweijähriger Sohn der Frau Forrest. Frau Susan Bates und eine Tochter der Frau Forrest erlitten schlimme Brandwunden und anderweitige Verletzungen und liegen im Hospital.

Howell, Mich. Während eines Gewittersturmes wurden in einem zwölf Meilen von hier entfernten Farmhause zwei Frauen vom Blitze erschlagen.

St. Louis, Mo. Fünf Personen wurden bei dem Zusammenstoß zwischen einem Passagierzug der Burlington-Eisenbahn und einem Frachtzuge in hiesiger Nähe verletzt. Der Viehhändler J. A. McKittick wurde mit seinem linken Bein unter den Trümmern festgeklemmt, das am Knie beinahe zermalmt war. Der ausströmende Dampf aus der beschädigten Passagierlokomotive hüllte ihn ein und um das Leben des Verunglückten zu retten, schnitt der Pastor R. C. Allen von Grove City, Pa., das Bein mit einem Taschenmesser ab. Zu Dampf eingehüllt zog McKittick sein Messer aus seiner Tasche und übergab es dem Pastor Allen, der mit andern bemüht war, den Mann aus den Trüm-

mern zu erlösen, indem er ihn ersuchte, das zermalmt Bein abzuschneiden und ihn vor dem Verbrühungstode zu retten. Frau Emma Renner, eine geprüfte Pflegerin von Cincinnati, die als Passagier reiste, drückte eine Flasche Whiskey zwischen die Lippen McKitticks und ersuchte ihn, zu trinken. „Ich will etwas davon versuchen“, sagte der Eingeklemmte, „aber ich habe seit fünf Jahren nichts von dem Stoffe versucht.“ Der Dampf aus der Maschine wurde stärker. „Schneidet das Bein ab, ich kann hier nicht liegen und sterben“, rief McKittick. Der Pastor begann dann mit dem Messer an den Sehnen zu schneiden. Es war stumpf, und McKittick erlitt fürchterliche Schmerzen. „Werfen Sie es fort und nehmen Sie die Art“, rief er schließlich aus, aber Allen schnitt verzweifelt weiter und hatte in einigen Minuten die Sehnen durchgeschnitten und McKittick wurde in einen Wagen getragen. Sofort machte die Pflegerin Frau Renner einen Verband aus ihrem Schleier und hemmte den Blutstrom. Bald nachher erhielt McKittick ärztliche Behandlung und wurde später nach einem Hospital in St. Louis gebracht.

St. Paul, Minn. Ein Schauspieler, der sich als „Trainer“ in das Fremdenbuch eingetragen hatte, ermordete in seinem Zimmer im Clarendon Hotel seine Gattin und brachte sich dann eine tödliche Schußwunde bei.

Der Pioneer-Store von Humboldt

Gottfried Schäffer, Eigentümer.

Mir ist Geld lieber wie Ware, darum habe ich mich entschlossen, meinen infolge des milden Winters noch großen Vorrat bestehend in Pelzröcken, Filzschuhen, Rubbers, u. Unterzeug für Kostenpreis gegen baar zu verkaufen. — Ferner möchte ich darauf aufmerksam machen, daß ich zirka 60 Männer Anzüge in allen Größen und Schattierungen auf Lager habe, um damit aufzuräumen, offeriere ich dieselben unter Kostenpreis, kein Anzug über \$7.50 ein gut wollener zu \$5.00 und billiger. — Dann habe ich auch noch viele Reste in Schnittwaren die ich los sein will u. die mit Weizen-Preisen im Einklang stehen; kommt und holt sie weg. — Soeben ist eine neue Sendung Frühjahr's Schnittwaren die schönsten Muster, eingetroffen die auch unter den schlechten Zeiten mitlieben müssen. — Ueber mein Mehl und Futtermittel brauche ich kein Wort zu verlieren, alle meine Kunden können bezeugen, daß mein Mehl das beste und billigste in Humboldt ist, versucht einen Sack und vergleicht die Preise, auch habe ich 500 Bu. schönen Saatweizen vom vorigen Jahre noch anhand, zu \$1.00 per Bu.; kommt und sehet Proben in meinem Store. — Für alle Sorten Pelze bezahle ich die höchsten Preise, baar oder Waare.

Soeben erhalten: Mehrere Carlabungen Deering Farmmaschinerie, der besten, die zu haben ist. Man spreche bei mir vor und sehe sich dieselbe an. Drills, Discs, Mähmaschinen, Heurechen, Erntemaschinen, auch Brech- und Stoppelpflüge usw. usw.

Meinen wertigen Kunden für das mir geschenkte Vertrauen bestens dankend, verbleibe ich achtungsvoll der Ihrige

Gottfr. Schäffer

# „St. Peters Bote“

I. O. G. U.

Der „St. Peters Bote“ wird von den Benediktiner-Batern des St. Peters Priorats, Münster, Sask., Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorausbezahlung in Canada \$1.00, nach den Ver. Staaten und Deutschland \$1.50.

## Agenten Verlangt

Korrespondenzen, Anzeigen oder Aenderungen stehender Anzeigen sollten spätestens bis Montag Abend eintreffen, falls sie Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen.

Probenummern werden, wenn verlangt, frei versandt. Bei Aenderung der Adresse vergesse man nicht sowohl die neue als auch die alte Adresse anzugeben.

Gelder schide man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Expressanweisungen (Money Orders). Geldanweisungen sollten auf Münster ausgestellt werden.

A für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

„ST. PETERS BOTE“  
MÜNSTER, SASK., CANADA

## Kirchentalender.

- 19. April. Sonnt. **Hl. Ostersfest.**  
Ev. von der Auferstehung Jesu. Emona.
- 20. April. Ostermontag. Sulpitius.
- 21. April. Dienst. Anselm.
- 22. April. Mittw. Soter u. Cajus.
- 23. April. Donnerst. Georg. Adalbert.
- 24. April. Freit. Fidelis.
- 25. April. Samst. Markus.

Der **Central Catholic**, die einzige im nordwestlichen Canada in englischer Sprache erscheinende katholische Zeitung hat nun eine neue Form angenommen. Anstatt wie bisher in kleinem Zeitschriftenformat erscheint der Central Catholic jetzt in großem Zeitungsformat von 8 Seiten. Auch sonst hat diese Zeitung verschiedene Verbesserungen anzudeuten. Der Inhalt ist bedeutend vermehrt u. abwechslungsreicher; auch wird Tagesvorkommnissen, besonders kirchlichen und für Katholiken interessanten mehr Berücksichtigung zu teil als bisher. Wir wünschen dem Central Catholic, der in seinem neuen Gewande in der Druckerei der „West Canada“ hergestellt wird, unter allen englisch lesenden Katholiken des canadischen Nordwestens die weiteste Verbreitung.

Eine fremdartige Zeitung ging uns neulich zu, die obwohl uns unverständlich, doch ein beachtliches Zeugnis ablegt von der Fürsorge, die katholische Indianermissionäre Canadas auf die intellektuelle und religiöse Fortbildung der Indianer verwenden. Es ist dies die in der Cree-Sprache seit etwa zwei Jahren erscheinende Sacred Heart News. Die Schrift, die monatlich in Hefenform von 16 Seiten herausgegeben wird, ist in der Indianersprache und mit Indianerbuchstaben geschrieben und sogar illustriert. Herausgeber dieser katholischen Indianerzeitung ist der hochw. Vater L. Walter, O.M.I., in Sacred Heart, Alberta.

Die **Centrumsfraktion** des deutschen Reichstags zählt gegenwärtig 105 Mitglieder (einschließlich eines Hospitanten.) Nach Berufen verteilen sich die Centrums-Abgeordneten in Reichstage folgendermaßen: Juristen 26, Grund- u. Wein-gutsbesitzer 21, Dom- und Seelsorgs-geistliche 13, Schriftsteller und Redakteure 6, (darunter ein Geistlicher), Verwaltungsbeamten und Bürgermeister 8, Schulmänner 6, Handwerker 5, Rent-

ner 1, Arbeitersekretäre 4, Mühlenbesitzer 2, Kaufleute 2, Forstbeamte 1, Postbeamte 1, Ärzte 1, Offiziere a. D. 1, Buchdrucker und Verleger 2, Brauereibesitzer 1, Fabrikbesitzer 1, Im Reichstagscentrum sitzen außer den 13 Dom- und Seelsorgsgeistlichen noch 3 Geistliche, nämlich: Hauptredakteur Gerstenberger aus Würzburg, Generaldirektor Dr. Pieper aus M.-Glabach und Universitätsprofessor Dr. Hize aus Münster. — In der Centrumsfraktion des preussischen Abgeordnetenhauses befinden sich außer den 10 Dom- und Seelsorgs-geistlichen noch 2 Geistliche, nämlich Dr. Pieper und Dr. Hize. Besonders bemerkenswert ist noch, daß die Post- und Forstbeamten nur im Centrum vertreten sind. In Reichstagscentrum sitzen: Adelige 14, Bürgerliche 91. In der Centrumsfraktion des Abgeordnetenhauses sitzen: Adelige 12, Bürgerliche 84. Das Centrum ist nach seiner Zusammensetzung im eminentesten Sinne und mehr wie irgend eine Fraktion eine Volkspartei.

## St. Peters Kolonie.

Mit dem Wiederaufbau des vor etwa zwei Monaten niedergebrannten C. N. R. Frachtschuppens in Humboldt ist letzte Woche begonnen worden.

In der St. Johannesgemeinde bei Fulda wurde am Montag den 6. April die Pfarrschule mit 31 Kinder eröffnet. Wegen schlechter Wege und weiter Entfernung konnte manche der Kinder noch nicht kommen; den Sommer hindurch jedoch werden mehr als 40 Kinder in der Schule sein. Fräulein Anna Schwegmann von Meier Grove, Minn., ist Lehrerin.

Die St. Joseph Pfarrschule in Fulda wird am Ostersdienstag anfangen mit Herru John Mainzer als Lehrer.

Bei Leosfeld wurde der unverheiratete Anstiedler Heinrich Kraft tot in einem Brunnen auf seiner Heimstätte gefunden. Dem Anschein nach wollte der Verunglückte, aus dem Brunnen, den er kurz zuvor gegraben hatte, seinen Rock holen. Beim Hinabsteigen glitt er aus und wurde durch den Fall bewußtlos, so daß er ertrank. Die Leiche lag auf dem Gesicht und war größtenteils unter Wasser.

Die Anstiedler der Kolonie machen allenthalben ein recht vergnügtes Gesicht weil heuer das Frühjahr zeitig eingezogen ist. Die Witterung der letzten acht Tage hätte kaum günstiger sein können. Bereits am Freitag letzter Woche (10. April) fingen vereinzelt Farmer mit der Feldarbeit an. Am folgenden Tage fing Herr Beach, Kienlen bei Münster an zu pflügen. Herr Behiels bei Watson fing am 10. dsz. bereits an zu säen. Am Montag dieser Woche war schon eine ziemliche Anzahl der Farmer mit der Feldarbeit im Gange, und vor Ende dieser Woche wird die Einsaat allgemein im Gange sein wenn die Witterung günstig bleibt. Bisher konnten manche Farmer noch nicht viel auf dem Felde tun da in den Vertiefungen angesammeltes Schneewasser die Oberfläche noch zu naß hält um mit Vorteil arbeiten zu können.

Nach Briefen aus Mittel-Minnesota zu urteilen, ist hier das Frühjahr ungefähr so früh eingetreten wie dort.

Man beachte die neuen Anzeigen der Central Creamery Co. und von E. J. Lindberg in dieser Nummer des „St. Peters Bote.“

Gesucht wird eine tüchtige Haushälterin für einen Priester in der Kolonie, welche baldmöglichst die Stelle antreten kann. Anfragen, von Zeugnissen begleitet, sind zu richten an den hochw. P. Prior, Münster Sask.

Ein Herr aus Humboldt schreibt betreffs des Berichtes der vor 2 Wochen in unserer Blatte, über die dort statt gefundene liberale Versammlung daß wir wohl unter dem falschen Eindrucke gestanden seien, die Versammlung habe eine öffentliche sein sollen, während doch nur eine Geschäftsitzung des dortigen liberalen Vereins einberufen worden war. Wir nehmen gerne von dieser Erklärung Notiz, können aber nicht sehen daß dieselbe die Handlungsweise Dr. Neelys entschuldige. Es ist eine Tatsache, daß sich über 200 Männer eingefunden hatten, die Neben von Neely und von Adamsons Stellvertreter zu hören erwarteten. Es ist ferner eine Tatsache daß Neely dieser Erwartung nicht entsprach sondern sogleich aufbrach nachdem es sich herausstellte daß die geplante Geschäftsitzung nicht gehalten werden konnte, und so eine öffentliche politische Besprechung unmöglich machte. Es muß zum mindesten als ein großer taktischer Fehler Neelys angesehen werden daß er das zahlreich versammelte Publikum, welches teilweise weit hergekommen war, enttäuschte. Seine Handlungsweise konnte doch wohl vom Publikum nur als Äußerung der Furcht oder der Veringschätzung aufgenommen werden.

Ein geweckter, intelligenter Knabe, der deutsch lesen und schreiben kann und Lust hat, die edele Drucker Kunst zu erlernen, möge sich an die Redaktion des St. Peters-Boten wenden.

## Korrespondenzen.

Pascal, Sask., den 3. April 1908.

Sehr geehrter „St. Petersbote!“ Da selten eine Korrespondenz aus der St. Josephskolonie in Ihrem geschätzten Blatte zu finden ist, so will ich einmal den Anfang machen. Zuerst wünsche ich dem kleinen „Peter“ ein langes Leben u. daß er sich gedeihlich entwickeln möge, wie das Senfkörnlein am Meere. Dann, die Leute fangen gewöhnlich mit dem Wetter an, wir haben seit einigen Tagen famoseres Tauwetter, das erfüllt unsere Farmers mit guten Hoffnungen für die diesjährige Ernte. Ist auch notwendig, sogar sehr notwendig. Man kann schon sehen, seit diesem schönen Tauwetter, tragen die Farmers ihren Hut schon etwas nach der linken Seite zu. Dadurch daß man unsere Postoffice Pascal genannt hat, hat man den Namen unseres hochwürdigsten Bischofs verewigt. Pascal liegt auch noch am Tramping Lake. Dieser Lake soll 30 Meilen lang sein,

ist aber nur von 20 bis 100 Fuß breit, man könnte ihn für ein Fluß halten, aber da heißt es halt eben auch: Alles hat ein End, doch der Tramping Lake hat zwei: Uebrigens hatten vergangenen Sommer gerade die Farmers Glück, die nah am Tramping Lake gewohnt haben, denn durch das, daß ihr Land hoch und etwas sandig ist, haben die schönen-gut gereiften Weizen gehabt, und konnten somit die Farmers drunten im Flachlande auslachen mit ihrem teilweise verfrorenen Weizen. Doch ein Haar mögen dieselben in der Suppe finden, die guten Leute haben auch viele Steine in ihrem Land, manche sogar sehr viele. Doch bleibt den Leuten ein Trost, sie können in aller Gemütsruhe ihren Angehörigen im alten Vaterland schreiben, wie sie in Amerika das Glück gefunden haben und im Handumdrehen steinreich geworden sind.

Nun noch etwas über unsere Bachelors. Man liest in Ihrer Zeitung so viel von den Bachelors in der St. Peterskolonie und daß sie nicht wollen und können alle werden. Es muß Massen davon drüben haben, von diesen bedauerlichem zweiten Grad, Leuten. Hingegen unsere Bachelors hier scheinen doch etwas anders geartet zu sein. Es muß eine andere Rasse sein als wie die drüben in der Nachbarstolonie, denn unsere Bachelors heiraten alle, und die, die es nicht können, wollen wenigstens. Man weiß nicht, wie sie es alle machen, aber die Hauptsache ist, sie bringen es fertig. So, einer geht nach Deutschland und holt sich eine herüber. Ein anderer schickt Geld nach irgend einem Yankee-staat und sie kommt, ein anderer legt sie in allernächster Nähe, ein anderer legt die Siebenmeilenstiefel an und stolpert über Stock und Steine, doch er kommt anders zurück, als er fortgegangen ist, u.s.w. Ich glaube, daß unsere Bachelors bieten euere dort drüben in eurer St. Peterskolonie. Und was unsere Leute lustig sind und fidel, wenn sie das häßliche Gewand des Bachelors abgeworfen haben; Und wenn sie im Uebermut überschäumen, wie ein Kübel, der beim Regen unter der Dachtraufe steht, singen sie, mit den Präriespäßen um die Weite, (nach der Melodie des Liedes, O Tannenbauern.)

O Tramping Lake, O Tramping Lake  
Wie tust du mir gefallen  
Bei dir hab' ich mein Glück gemacht  
Wer hätte das eh'mals gedacht  
O Tramping Lake, O Tramping Lake  
Wie tust du mir gefallen.

Ich will nun für diesmal meine Korrespondenz schließen; obchon ich noch einiges auf dem Herzen hätte, aber es wäre unbescheiden, zuviel Raum begehren zu wollen vor Ihrer kleinen Zeitung.

Grüße achtungsvoll

Alb. Fessenheimer.

Leosfeld, den 29. März, 1908. —  
Geehrter Bote! Noch immer will sich der Frühling, auf welchen wir Farmer nun schon lange hoffen, nicht einstellen und hat es fast den Anschein, als ob es wiederum ein spätes Frühjahr geben soll. Heute hatten wir in Leosfeld seit langer Zeit einmal wieder eine stille Messe, es

war in der Kirche so still, als ob man schon in Karwoche wäre. Ob die Herrn Sänger alle kassiert bekommen hatten, daß sie nicht singen konnten, oder ob sie an den Streit gegangen sind, ist nicht zu berichten. Nach der hl. Messe fand eine Versammlung des hiesigen liberalen Vereins statt, welcher jetzt circa 60 Mitglieder umfaßt. Für die bevorstehende liberale Konvention wurden als Delegaten gewählt, die Herrn Arnoldy, Bouranel, Wesseln und Kohle. Nach Erledigung der Tagesordnung wurde von Seiten des Herrn Bell, welcher inzwischen von Prince Albert kommend, hier eingetroffen war, eine politische Rede zu Gunsten unseres Parlaments Abgeordneten Herrn Adamson gehalten. In ruhigen klaren und allen Leuten verständlichen Worten wies Herr Bell darauf hin, daß es für die Wähler des Humboldt Distriktes viel erspriechlicher sei den Herrn Adamson wiederum ins Parlament zu wählen, anstatt des Herrn Dr. Neely. Die Ausführungen der Herrn Redner wurden, ganz besonders als er auch auf die Vorwürfe und Anklagen welche hier und da gegen Herrn Adamson erhoben werden, zu sprechen kam mit größter Aufmerksamkeit seitens der Versammlung verfolgt und der große Beifall den Herr Bell am Schlusse seiner Rede erntete, beweist daß sowohl die Vortragweise als auch die Ausführungen des Herrn Bell dem Publikum zusagten. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß zu Gunsten des Dr. Neely keine Stimme laut wurde und ebenso bemerkenswert ist es auch daß keiner etwas an die Politik oder den Charakter des Herrn Adamson etwas zu tabeln hatte. Nach Schluß der Versammlung vernahm ich noch wie Herr Bell sich einem Herrn gegenüber lobend darüber ausdrückte, daß die Deutschen so regen Anteil an den politischen Tagesfragen nehmen. Hiermit will ich für heute schließen und hoffe dem geehrten „Boten“ das nächste mal mehr berichten zu können. G. B.

### Anstand.

Berlin. Der deutsche Reichstag hat nach sehr stürmischen Beratungen den vielumstrittenen Paragraph 7 des neuen Vereinsgesetzes mit der nur geringen Mehrheit von 200 gegen 179 Stimmen angenommen. Der Paragraph 7 bestimmt, daß Wahlversammlungen nach Bekanntmachung des Wahltermins in jeder Sprache gehalten werden können, und daß ferner die nächsten 20 Jahre der Mitgebrauch der nichtdeutschen Muttersprache bei Versammlungen überall dort gestattet bleibt, wo laut letzter Volkszählung mehr als sechzig Prozent der ureingesessenen Bevölkerung nicht deutsch spricht. Die einzelne Landesgesetzgebung kann neben der Reichsgesetzgebung weitere Ausnahmen zulassen. Dieser Paragraph ist hauptsächlich gegen die Polen gerichtet.

Ein wohlbegründetes Gerücht ist in Umlauf, daß im preussischen Landtage bald ein Gesetz eingebracht werden wird, daß die Zivilliste des Kaisers erhöht werden soll. Diese Liste beträgt jetzt

\$3,930,000 per Jahr, welche Summe der Kaiser als König von Preußen erhält und nicht als deutscher Kaiser, da diese Stellung kein Gehalt mit sich bringt. Die für die Erhöhung der Zivilliste gegebene Erklärung sind die vermehrten Kosten für den Lebensunterhalt, die das königliche Haus wegen der großen Zahl von Kindern und anderer von der Börse des Monarchen abhängenden Personen besonders schwer treffen. Es macht sich bereits eine starke Opposition gegen diese geplante Erhöhung der Zivilliste des Kaisers als König von Preußen geltend. Auch wird ein starker Protest gegen den Vorschlag erhoben werden, daß für gesonderte Hofhaltungen für die Kinder des Kaiserpaars Sorge getragen werde, welche, wenn sie heiraten, eine immer schwerere Bürde für den Staat werden. Es scheint eine starke Wahrscheinlichkeit dafür vorhanden zu sein, daß die Steigerung der Zivilliste abgelehnt werden wird, mindestens, wenn nicht als Gegenleistung wichtige Zugeständnisse gemacht werden.

Reichskanzler Fürst v. Bülow wird in der Osterzeit Rom besuchen. Der Kanzler wird bei diesem Anlaß vom Papst empfangen werden, eine Kunde, welcher allgemein große Bedeutung beigelegt wird.

Wie aus Mex verlautet, steht die Strafverurteilung des dort stationierten Dragoner-Regiments König Karl der Erste von Rumänien (1. Hannoverisches) No. 9 bevor. Kürzlich erst wurden zwei Leutnants des Regimentes in Wechselfachen verwickelt. Jetzt ist ein Dritter wegen Wechselfchulden fahnenflüchtig geworden; er wird fleckenfleckig verfolgt. Auch sonst sollen die Verhältnisse in dem Regiment viel zu wünschen übrig lassen. Die in Aussicht gestellte Verurteilung des ganzen Regimentes als Strafe hat allgemeine Sensation verursacht, da eine solche Maßregel in der preussischen Armee fast unerhört ist.

Bonn, Rheinprovinz. In Bonn sind drei der kürzlich zum Tode verurteilten kroatischen Raubmörder durch die Guillotine hingerichtet worden. Der vierte wurde im letzten Augenblick zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Bei der Exekution spielten sich höchst unangenehme Szenen ab. Einer von den Dreien, die geföpft werden sollten, wehrte sich verzweifelt. Erst nach längerem Kampfe konnte er übermannt und e hingerichtet vollzogen werden.

Königsberg, Ostpreußen. Nach ostpreussischen Blättern hat das Dienstmädchen Anna Jedanzik aus Windmünnen, die in Königsberg i. Pr. bedienstet ist, 12 Jahre eine Haarnadel im Körper gehabt. Sie bekam kürzlich eine Fistel am Bein und verspürte heftige Schmerzen. Ein hinzugezogener Arzt, der jedoch eine Knochenplückerung konstatierte, schritt zur Operation. Statt des Knochens kam jedoch eine Haarnadel zum Vorschein, die verrostet herausgezogen wurde. Das Mädchen erzählte, daß es im achten Lebensjahr eine Haarnadel verschluckt, bisher aber niemals Schmerzen gehabt hätte.

München, Bayern. Das sonst so

# Unsere Prämien.

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unerhört billigen Preisen

## gute kath. Bücher

anzuschaffen, haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten der alle seine Rückstände, die er dem „St. Peters Bote“ schuldet ins Reine bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt, eines der folgenden prächtigen Bücher portofrei zuzusenden gegen Extrazahlung von

### nur 25 Cents

Prämie No. 1. Der geheiligte Tag, ein vollständiges Gebetbuch für Katholiken aller Stände in 3m. Lederband mit Goldpressung und feinem Goldschnitt.

Prämie No. 2. Führer zu Gott, ein prächtiges Gebetbuch, als Geschenk für Erstkommunikanten geeignet, in weißem Celluloid-einband mit feinem Goldschnitt und Schloß.

Prämie No. 3. Vater ich rufe Dich. Ein prachtvolles Gebetbuch mit großem Druck. In 3m. Glanzleder mit Blindpressung gebunden mit feinem Goldschnitt.

Prämie No. 4. Key of Heaven. Eines der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche Freunde. Gebunden in schwarz chagriniertem biegsamen Leder mit Goldpressung Runderücken und Rotgoldschnitt.

Eines der folgenden prachtvollen Bücher wird an jeden Abonnenten, der den „St. Peters Bote“ auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugesandt gegen Extrazahlung von

### nur 50 Cents

Prämie No. 5. Alles für Jesus. Ein prachtvolles Gebetbuch in feinstem wattiertem Lederband mit Gold- und Blindpressung, Runderücken und Feingoldschnitt. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für Erstkommunikanten oder Brautleute.

Prämie No. 6. Legende der Heiligen von P. Wilh. Auer. Ein Buch von fast 800 Seiten mit 367 schönen Bildern geziert. Gebunden in schönem schwarzem Einband mit Blindpressung. Sollte in keinem Hause fehlen.

Bei Einsendung des Abonnementes mit dem Extrabetrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird.

Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie uns den Extrabetrage einsenden. Solche, deren Abonnement nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einsenden um das Abonnement auf ein Jahr im Voraus zu bezahlen.

Nur eine Prämie kann bei Vorauszahlung eines Jahrganges gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlen und die betreffenden Extrazahlungen machen.

Die Bücher werden frei per Post zugesandt.

Man adressiere

# ST. PETERS BOTE

## Muenster, Sask.



Münster Marktbericht.

Table with market prices for various goods like Weizen No. 1 Northern, Hafer No. 1, Gerste No. 1, etc.

Winnipeg Marktbericht.

Table with market prices for various goods like Weizen No. 1 Northern, Hafer No. 2 per Bushel, Gerste No. 3, etc.

Zu verkaufen.

Ein geräumiges Gebäude ist in Dana billig zu verkaufen, in welchem sich gegenwärtig eine Billiardhalle und Barbiergehäuse mit Einrichtung befindet.

Schmiedegehilfe gesucht.

Ein tüchtiger Schmiedegehilfe, der mit Pflugschärren und allgemeinen Schmiedearbeiten gut umgehen kann, wird gegen guten Lohn gesucht.

Hotel zu verkaufen.

Aus Gesundheitsrücksichten wünscht der Unterzeichnete sein Hotel mit „Bar“ in Münster, Sask., zu verkaufen.

Farm zu verkaufen.

Enthält 160 Acker, davon 60 Acker gebrochen. Es können ohne Mühe 130 Acker gebrochen werden.

The Canadian Bank of Commerce

Hauptoffice: TORONTO
Eingezahltes Kapital: \$10,000,000
Reserve: \$5,000,000
Total Assets: über \$100,000,000

Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft

Sparcassen Department

Depositen von \$1 und aufwärts angenommen und Zinsen zu gebräuchlichen Raten bezahlt

Humboldt Zweig

F. C. Wright - - - Manager

Lanigan Zweig

F. J. Turner - - - Manager

Union Bank of Canada

Haupt-Office: Quebec, Que.

Autorisiertes Kapital \$4,000,000
Eingezahltes Kapital \$2,920,000
Reserve-Fonds \$1,200,000

Geschäfts- und Sparcassen-Accounts gewünscht. Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft.

Humboldt-Zweig: F. K. Wilson, Manager.

Dr. J. F. Cottrill

...Tierarzt...

Humboldt, Saskatchewan

Inhaber der silbernen Medaille des Ontario Veterinary College. Besuch Münster jedem Samstag Nachmittag.

Man sende einen Dollar per Post für briefliche Auskunft irgend welcher Art über Haustiere und teile alle Einzelheiten, selbst die kleinsten, sorgfältig mit.

Vögel und andere Tiere präpariert und ausgestopft. Agent für Chatham Fanning Mills etc.

Dr. DORION

von Bonda hat eine neue Filiale errichtet

...in Dana...

wo er jede Woche von Montag 2 Uhr nachmittags bis Dienstag 2 Uhr nachmittags zu treffen ist. Er ist katholisch.

J. E. Wilkinson, M.D., L.D.S., D.D.S.

Zahnarzt.

Graduiert an der Universität von Toronto. Praktiziert in Chicago und New York. Ehemaliger Demonstrator im Dental Department der Staatsuniversität in Baltimore.

Sichere Genesung aller Kranken

durch die wundervoll wirkenden Eranthematischen Heilmittel, (auch Bannschreibekrankheiten genannt).

Erklärende Circulars werden kostenlos zugesandt. Nur einzig und allein echt zu haben von John Linden,

Spezial-Arzt der Eranthematischen Heilmethode. Office und Residenz: 948 Prospekt-Strasse.

Letter-Drawer W. Cleaveland, D. Man bitte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.

Zur gef. Beachtung.

Die Steuerzahler des St. Henry Schul-Distrikts 1046 sind hiermit dringend ersucht Ihre rückständigen Steuern bis spätestens den 30. April zu entrichten, widrigenfalls sind wir gezwungen die Sache in die Hände der Advokaten zu übergeben.

The Board of Trustee's Aug. Müller, Henry Froelage, John B. Kraus.

friedliche Dorf Surheim im Regierungsbezirk Oberbayern, ist der Schauplatz eines wilden Kampfes gewesen, der viele Opfer gefordert hat und über welchen sich die etwas über siebenhundert zählende Ortsbevölkerung in gewaltiger Aufregung befindet.

Dresden, Sachsen. Prinzessin Mathilde, Schwester des Königs Friedrich August, hatte einen schlimmen Unfall, als sie außerhalb der Stadt spazieren ritt.

Wien, Oesterreich. Der deutsche Reichskanzler Fürst Bülow ist vom Kaiser Franz Joseph empfangen worden. Diese Zusammenkunft wird von österreichischen politischen Kreisen als ein Zeichen der zwischen Deutschland und Oesterreich bestehenden innigen Freundschaft aufgefaßt.

Bari, Italien. Ein seltsames Ehedrama berichten italienische Blätter aus Bari: Aus einem Fenster eines Hauses der Via Principe flatterte ein mit Bleistift geschriebenes Billet herab, das den Satz enthielt: „Ich bin von meinem Gatten gefangen gesetzt.“

In Wien ist eine Schreckenskunde aus Radow eingetroffen. Nicht weniger als elf Polizei-Offiziere und Polizisten sind dort ermordet worden.

der furchtbaren Begebenheit sind noch nicht berichtet worden.

Budapest, Ungarn. Von einer furchtbaren Brandkatastrophe ist die Stadt Satoralja-Ujhely im ungarischen Komitat Zemplin heimgesucht worden. Der fast siebzehntausend Bewohner zählende Ort ist zum größten Teile eingeeäschert.

Bern, Schweiz. Die Vollendung der Jungfrauabahn steht nun bevor, nachdem der schweizer Bundesrat nun auch den Bau der letzten Teilstrecke Eismeer - Jungfrauoch genehmigt hat.

Florenz, Italien. So unglaublich es erscheint, erhält sich das Gerücht, daß die Gräfin Montignoso ihrem früheren Gemahl, dem gegenwärtigen König von Sachsen, Friedrich August, nach Genua, woselbst er sich jetzt aufhält, geschrieben habe, um Unterhandlungen wegen einer Ausöhnung einzuleiten.

Die Gräfin Montignoso ihrem früheren Gemahl, dem gegenwärtigen König von Sachsen, Friedrich August, nach Genua, woselbst er sich jetzt aufhält, geschrieben habe, um Unterhandlungen wegen einer Ausöhnung einzuleiten.

Die Gräfin Montignoso ihrem früheren Gemahl, dem gegenwärtigen König von Sachsen, Friedrich August, nach Genua, woselbst er sich jetzt aufhält, geschrieben habe, um Unterhandlungen wegen einer Ausöhnung einzuleiten.

Die Gräfin Montignoso ihrem früheren Gemahl, dem gegenwärtigen König von Sachsen, Friedrich August, nach Genua, woselbst er sich jetzt aufhält, geschrieben habe, um Unterhandlungen wegen einer Ausöhnung einzuleiten.

drohend einen Revolver vor. Im August 1907 stürzte sich die Gefangene vom Fenster in den Hofraum hinab und verletzte sich sehr schwer. Die Gefangenschaft, die ein jetzt fünfjähriger Sohn teilte, dauerte aber fort. De Viso, der das Vermögen seiner Frau verbrauchte, ist verhaftet worden.

London, England. Der bisherige englische Premierminister Sir Campbell Bannerman hat wegen schwerer Erkrankung sein Amt endgültig niedergelegt. Der Schatzminister Asquith ist mit dem Posten des Premierministers betraut worden.

Portsmouth, England. Bei Nachtmanövern ließ der englische Kreuzer „Verwid“ mit dem Torpedoboot „Tiger“ zusammen. Der „Tiger“ sank sofort und 39 Mann seiner Besatzung ertranken.

Lissabon, Portugal. Anlässlich der Parlamentswahlen kam es in Lissabon zu einem Aufstand, bei dem sechs Personen von den Soldaten erschossen und hundert andere verwundet wurden. Die ganze Stadt wird jetzt von Truppen kontrolliert und mehrere hundert Verhaftungen wurden vorgenommen.

Konstantinopel, Türkei. Von dem Doyen des Menschengeschlechts weiß der Figaro zu erzählen. Es ist der Hadshi Kauf, er lebt in Konstantinopel und hat vor kurzem glücklich sein 132. Lebensjahr erreicht. Trotz dieses Patriarchenalters befindet sich der greise Hadshi in bester Gesundheit und versteht noch heute seine Arbeit wie vor dreißig Jahren und wie vor sechzig Jahren, er arbeitet als Sautier für die Militärschule von Vankalbi. Von Jugend auf war Kauf ein konservativer Charakter und alle Neuerungen in seinen Lebensgewohnheiten schreckten ihn ab. Er bewohnt noch heute dasselbe Haus, in dem er das Licht der Welt erblickte und in dem sein Vater, 142-jährig, starb.

Tokio, Japan. Nach einem neulich veröffentlichten Bericht betrug der Wert des japanischen Handels mit dem Auslande in 1907 rund 926,000,000 Yen. Die erste Stelle nimmt Amerika ein; die Einfuhr aus diesem Lande wird auf 80,000,000, die Ausfuhr auf 131,000,000 Yen. bewertet. Der Umsatz mit China beträgt 138,000,000 Yen. Die Handelsbilanz für 1907 ist zu Ungunsten Japans.

**Kirchliches.**

New York. Im Franziskanerkloster lag eine Schwester an Gehirnhautentzündung darnieder, war mit den hl. Sterbesakramenten versehen worden u. die Genossenschaft umgab ihr Lager, die Sterbegedete verrichtend. Ein Priester der Genossenschaft der Väter vom hl. Kreuz in Canada sprach um die Zeit im Kloster vor und ersuhr von der sterbenden Schwester. Da er ein Skapulier bei sich trug, das an dem wunderläitigen Bilde in der Redemptoristenkirche in Rom angerührt worden war, verlangte er die Kranke zu sehen. Er legte ihr das Skapulier auf die Stirn, verrichtete ein Gebete zu Maria von der Zimmerwährenden Hilfe, und

geheilt und gesund stand die Sterbende von ihrem Lager auf. Das Wunder ereignete sich am 3. Januar, also vor vier Monaten, und die Schwester ist seitdem von aller Krankheit frei und besonders auch von den Folgen der Gehirnhautentzündung verschont geblieben, welche sich stets in den höchst seltenen Fällen einer ärztlichen Heilung einstellen. Der Arzt, welcher die Schwester behandelt hatte, gesteht, daß seine Medizin wirkungslos waren und daß die Heilung auf übernatürliche Weise erfolgt sein muß.

Köln, Preußen. In der Diözese Köln soll noch in diesem Jahre eine Diözesansynode stattfinden. In Jahre 1662 wurde für das Erzbistum Köln die letzte derartige Synode abgehalten. Die Statuten sind natürlich für die heutigen Bedürfnisse nicht mehr passend und werden gegenwärtig umgearbeitet. An der Synode nehmen unter dem Vorzuge des Erzbischofs teil: das Metropolitankapitel, das Aachener Stifftkapitel, das Pfarrkapitel des Dekanates Köln, 1. di. 52 Dechanten des Erzbistums nebst 52 von den Pfarrern der einzelnen Dekanate eigens gewählten Vertretern u. außerdem Delegierte der besonderen innerhalb der Erzbischofs bestehenden Korporationen der Welt und Ordensgeistlichkeit. Die Diözesansynoden sind bekanntlich: rch das Konzil von Trient vorgeschrieben, kamen aber längst in Wegfall. Papst Pius X. wünscht deren Wiedereinführung. Auch in Bamberg und Regensburg soll, nach dem „Bayer. Kurier“, ihre Einführung vorbereitet werden. Es ist auch wahrhaft zeitgemäß, u. die Einrichtung wird auch von den wahrhaft katholisch fühlenden Laien begrüßt werden. Es ist ein durch und durch berechtigter Wunsch, wenn der Klerus Diözesansynoden herbeiseht, und Papst Pius X. ist ein wahrer Reformator, wenn er auf der endlichen Wiederdurchführung der Bestimmungen des Tridentinums besteht.

Klagenfurt, Oesterreich. Am 19. März zelebrierte der hochw. Dr. Josef Ogorek in der hiesigen Marien (Benediktiner-) Kirche seine Primiz. Es war dies eine seltene Frier, denn der Primiziant ist ein alter ehrwürdiger Herr. Dr. Josef Ogorek ist geboren am 11. Januar 1844 zu Dembwa in Galizien und widmete sich, nachdem er das Gymnasium mit Auszeichnung absolviert hatte, der Philologie, welche er 1867 bis 1871 in Lemberg und Wien studierte, war dann nach Ablegung der Staatsprüfung in Wien der Reihe nach in Cilli (1871-73), in Laibach (1873-74), in Rudolfswert (1874-81), und schließlich am deutschen Staatsobergymnasium in Lemberg (1882-1905) als Professor tätig. Am Weihnachtsabend 1885 wurde er an der Universität in Lemberg zum Doktor der Philosophie promoviert. Nachdem mittlerweile seine Gemahlin gestorben war, machte der rastlose Professor seine theologischen Studien an der Universität zu Lemberg. Daß er bei der Erziehung seines Sohnes und seiner Tochter keine Mühen und keine Opfer gescheut hat, bezeugen die schönen Leistungen, welche dieselben jetzt einnehmen.

Der Sohn ist Doktor der Medizin an einem Sanatorium in Wien; die Tochter, welche ihr Vater bei dem damaligen gänzlichen Mangel an Mädchengymnasien persönlich in den Gymnasialfächern unterrichten mußte, ist gleichfalls Doktor der Medizin. Gegenwärtig ist sie praktische Ärztin in Lemberg und verehelicht mit einem Professor der Akademie. Nachdem Prof. Dr. Ogorek in den Ruhestand getreten war, unternahm er eine Reise nach Rom, wo er sich durch anderthalb Jahre vornehmlich mit philosophischen und theologischen Studien beschäftigte. Der Primiziant Dr. Josef Ogorek erfreut sich trotz seiner 64 Jahre einer jugendlichen Frische und eines guten Gedächtnisses, er spricht außer Deutsch, Polnisch und Slovenisch auch Italienisch, Französisch, Russisch und Ruthenisch. Dr. Josef Ogorek wird sein Seelsorgeamt in der Gurker Diözese ausüben.

Rom. Infolge eines päpstlichen Reskriptes wurde anlässlich des fünfzigjährigen Priesterjubiläums Sr. Heiligkeit Papst Pius des Zehnten ein Kreuz angefertigt, welches als bleibendes Zeichen der Zusammengehörigkeit der ganzen katholischen Welt mit dem gemeinsamen Vater und Hirten für alle katholischen Priester und Gläubigen der Welt bestimmt ist. Dieses Kreuz wird an einem gelbweißen Bande auf der Brust getragen und zeigt auf einer Seite das lebensvolle Porträt Sr. Heiligkeit, auf der anderen Seite den vom Papste verfaßten Segen. Alle Karдинаle erhalten das Kreuz anlässlich der im heurigen Jahre stattfindenden Jubiläumseierlichkeiten vom heiligen Vater zum Geschenk. Zur Ausführung des Kreuzes wurde der Wiener Kammer-Medailleur Professor Marschall mehrmals nach Rom berufen, wo der Papst ihm zur Modellierung des Reliefforträts mehrere Sitzungen gewährte. Bei der Approbation sollte er dem Modelle seinen vollsten Beifall und seine höchste Anerkennung.

Am 19. März ist in Mondragone bei Frascati der Rektor des dortigen großen Jesuitenkollegs und der damit verbundenen vornehmen Knabenerschulungsanstalt Pater Giovanni Vitelleschi, im Alter von nur 55 Jahren gestorben. Geboren als Sproß der alten römischen Adelsfamilie der Marchese Vitelleschi (die übrigens dem Jesuitenorden schon seinen sechsten General gegeben hat), hat sein ganzes Ordensleben hindurch in den verschiedenen Bildungs- Anstalten der italienischen Jesuiten außerordentlich wirksam die religiöse Gesinnung der Gebildeten seines Vaterlandes beeinflusst. Seiner Leitung ist hauptsächlich die jetzige Blüte des Kollegium Triscalanum in Mondragone zuzuschreiben.

Mexico. Seinen Übertritt zum Katholizismus vollzog kürzlich in Mexico ein bekannter protestantischer Geistlicher, Wih. S. Sloan, der 34 Jahre Prediger war, mehrere Kirchen gebaut, zahlreiche Schriften herausgegeben hat und die protestantische Zeitung La Luz leitete. Wie er erklärt, haben ihn lange und ernste Studien zum Katholizismus geführt.

China. Der apostolische Vikar von Nord Schensi, Pater Athanasius Götte,

**BRUNO**  
Lumber & Implement  
Company  
Händler in allen Arten von  
**Baumaterial**  
Moline Wägen  
Monitor u. McCormick Drills  
Die berühmten John Deere  
Pflüge  
Feuerversicherung.  
Kommt und Besuch uns in unserer Office  
um nähere Einzelheiten zu erfahren.

...**Damenhüte**...  
Ich habe eine große Auswahl von Commer Damen- und Kinderhüten zum Verkauf, in unserm Wohnhaus zu Münster. Ebenfalls Schleier und Kranz für die Braut.  
**Karolina Mamer,**  
Muenster, Sask.

**J. M. CRERAR, Advokat.**  
Rechtsanwalt, öffentlicher Notar, u.  
Anwalt der Union Bank of Canada  
Bürgerpapiere ausgestellt. Geld auf  
Hypotheken zu verleihen unter leichten  
Bedingungen. **Humboldt, Sask.**

**Neue Möbel**  
nach neuen Mustern und nach  
der neuesten Mode  
Wenn Sie irgend ein Möbelstück brauchen  
oder ein neues Heim ausstatten wollen, so  
fragen Sie nach meinen ermäßigten Preisen  
für Schlafzimmereinrichtung, Eisenbetten,  
Matratzen, Speisezimmerstühlen, Stühlen,  
Porzellanwarenschränken, u. u.  
Ein großer Vorrat von Teppichen jeder  
Art ist immer an Hand.  
**GEO. RITZ**  
HUMBOLDT, SASKATCHEWAN

**Maschinerie & Eisenwaren**  
Soeben erhalten: Eine Carladung von  
**Deering Discs** und **Shoe Drills**, eiserne  
und hölzerne **Eggen**, ferner **Brech**, und  
**Stoppelpflüge**, **Chatham** und **Patrolia**  
**Wagen**. Wir verkaufen ferner: **Dresch-**  
**ausrüstungen**, **Brunnenmaschinen**,  
**Gasolinmaschinen** und **Road Machinery**.  
Gute Auswahl in **Eisenwaren**.  
Versichert eure Gebäude bei uns; wir sind Agenten der  
berühmten **London, Liverpool & Globe Insur. Co.**  
Gute und reelle Behandlung zugesichert.

**NORDICK BROTHERS**  
ENGELFELD, SASKATCHEWAN

**Eisenwaren & Maschinerie**  
Schwere und Shelf Eisenwaren  
Koksöfen, Ranges u. Furnaces  
De Laval Rahm Separatoren  
Cldredge B Nähmaschinen  
Windmühlen, Futtermühle,  
Gasolin Motoren u. Dresch-  
rüstungen.  
Wir haben eine wohlaustrüstete Kler-  
ret. Agenten der berühmten **Massey Harris**  
Maschinerie. **Besucht uns.**  
**RITZ & YOERGER**  
...HUMBOLDT - SASK...

# ...ST. GREGOR...

Um mit unserem Vorrat in Winter Schuhwert aufzuräumen, werden wir denselben zu Preisen offerieren, die den Kostenpunkt im Einkaufe ganz außer acht lassen. Der Winter ist noch nicht vorüber und Sie können es mit Ihrem Interesse nicht vereinbaren, wenn Sie diese Gelegenheit, gute Winterwaren unter dem Einkaufspreise zu erhalten, vorüber gehen lassen.

Filzschuhe ohne Nähte für Männer wert 1.75 jetzt	<b>1.25</b>	Frauen Filzschuhe beste Qualität wert 2.25 jetzt	<b>1.50</b>
Filzschuhe, die besten die gemacht werden, schöne Facon wert 2.50 jetzt	<b>1.90</b>	Frauen Filzschuhe mit Ledersohlen guter Wert zu 2.00 jetzt	<b>1.50</b>
Ganz mit bestem Leder besetzte Filzschuhe wert 3.00 jetzt	<b>2.25</b>	Frauen Überschuh extra hoch mit 2 Schnallen wert 2.25 jetzt	<b>1.75</b>

Wir kaufen aller Art Produkte und bezahlen den höchsten Marktpreis dafür.

## St. Gregor Mercantile Co.

St. Gregor, Sask.

## Speziales-Schuh-Geschäft



Große Auswahl und beste Qualität in Frühjahrs- und Sommer Schuhen, sowie auch in Handschuhen aller Art zu den mäßigsten Preisen ...an Hand...

### ....Geo. K. Muench....

MUENSTER, Sask.

Schuh Reparatur eine Spezialität.

## Für gute Waren,

mäßige o Preise o und o gerechte o Behandlung o geht o zum

### MUENSTER - CASH - STORE

wo Ihr eine vollständige Auswahl von General Merchandise finden werdet, sowie die berühmten De Caval Rahm Separatoren, Raymond Nähmaschinen, Paris Pflüge und Dist. Eggen, Kentucky Drills, Chat-ham Puhmühlen und Wagen, u.f.w.

### L. J. LINDBERG

Eigentümer

## HUMBOLDT Fleischergeschäft

Stets frische selbstgemachte Würst an Hand  
Fettes Vieh zu Tagespreisen gekauft

### Schaeffer & Igel

### Vieh zu verkaufen.

Die Unterzeichneten haben 19 Stück Vieh zu verkaufen. Darunter sind 5 Milchkuhe, 5 Heifers, alle mit Kälbern, 4 Stiere, von denen 3 gebrochen werden können, 1 zweijähriger Bullen und 4 Kälber vom letzten Sommer.

Obgenanntes Vieh wird vom 10. April an zu billigem Preise verkauft werden.

Gebüder Logterlamp,  
N. O. 1, S. 2, T. 39, R. 23,  
2 Meilen nördlich von Fulda.

Zwei Lehrerinnen verlangt für katholische Pfarrschulen auf dem Lande.  
REV. MATHIAS STEGER O. S. B.  
Leofeld Sask., Canada.

O. F. M., ist am 29. März unerwartet rasch in seiner fernen Mission gestorben. Der erst 51 Jahre alte Bischof war in der Diözese Paderborn geboren. Die Priesterweihe empfing er 1881 in St. Louis, Mo. Bald darauf ging er nach China, wo er mit seinem Bruder Capri-tan Götte, O. F. M., als Missionar wirkte. Im September 1905 wurde er zum Bischof von Lampa und zum Apostolischen Vikar von Nord Schensi gewählt. R.I.P.

### Schmiede-Geschäft.

Hiermit tue ich meinen alten und neuen Kunden zu wissen, daß ich meinen Shop wieder offen habe für Business. Flug- und Reparaturarbeit. PETER RASKOB  
St. Gregor, Sask.

### Zu verkaufen.

2 frische Kälberkuhe, 1 Mutterschwein mit acht jungen, und mehrere Stück jung Vieh.

George Schmid,

Fulda Sask., Canada.

2 Meilen west von der St. Josephs Kirche.

### Zugelaufen

am 1. April, ein junger, großer, starkgebauter Sheppard Hund, mit langen Haaren, gelbbrauner Farbe u. mit Halsband versehen. Kann gegen Vergütung abgeholt werden im Pfarrhause zu Leofeld, Sask.

## Eure Rechnungen

werden durch Eure Rüche bezahlt werden.

### Sendet Euren Rahm zu uns.

Wir bezahlen den höchsten Marktpreis. Schreibt uns um Auskunft

## The Central Creamery Co. Ltd.

Humboldt - Sask.

### Zu verkaufen

Ein gutes Team Arbeitspferde zwischen 1200 bis 1300 Pfund schwer. Wegen Näherem wende man sich an

Geo. K. Muench, Muenster, Sask.

## Frost and Wood Farm Machinery

Wenn Sie Frühjahrseinkäufe machen, werden die Farmer Geld sparen und einen besseren Wert für Ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vorsprechen.

R. S. Breckenridge  
Eastlatchewan Street, Rosshorn.

Agent der berühmten Frost and Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, Eggen, Rasenschnidern, Säemaschinen, Grassmaschinen, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen usw.

### Feuer- und Lebensversicherung.

Real Estate u. Häuser zu vermieten. Sprechen Sie bald vor!

## Büchertisch.

„Lotty Freyberg“ aus der Serie —  
Witwenzeit — von M. Maidorf.  
Verlag von Benziger Bros. New York,  
Barclay Str. 36-38. — Preis 90¢

Lotty Freyberg ist ein junges Mädchen, aus ärmlichen Verhältnissen entsprossen. Nach dem Tode ihrer Mutter kommt sie in ein Schwesternpensionat, wo sie, in guter Obhut alsbald ihre angeborene Schwächheit überwindet, und der Liebbling aller, auch ihrer angeblichen Feindinnen wird. In der Zwischenzeit erwirbt sich ihr noch tüchtiger Vater durch sein Können und seinen Fleiß eine hervorragende Stellung als einflussreicher Fabrikbesitzer in der Gesellschaft. Nachdem er sich eine adelige Dame zu seiner zweiten Gattin erkoren, bringt er sein, bereits erwachsenes Töchterchen vom Pensionate heim. — Und nun läßt die glückliche Verfasserin die kleinen und großen Freuden und Leiden ihrer Helbin annuttsvoll an unserm Auge vorüberziehen. —

Abgesehen von den, unserer Ansicht nach zu häufigen Diminutiven, ist dieses Bändchen gleich dem anderen „Nur ein Jahr“ — „St. Peters Bote“ No. 214 — wie ein frischer Waldquell, der herzhilfend und fesselnd auf die Leserin einwirkt. — Unsere wärmste Empfehlung. —

Kinderherz himmelwärts. Ein katholisches Gebetbüchlein für die lieben Kinder. Von Dr. Augustin Egger, Bischof von St. Gallen. 25. Auflage. New York, Cincinnati & Chicago, Benziger Bros. Preis in Leinwand 15¢.

Der Name des hochseligen Verfassers bürgt für die Gebiegenheit des Kindergebetbüchleins. Es ist die väterlich besorgte Liebe zur Jugend und der unermüdete Seeleneifer, welche aus diesen Blättern zu dem Kinderherzen sprechen und mit ihm beten. Das herrliche Büchlein ist in die Hand eines jeden Kindes zu wünschen, zumal der Weichtinder, für die es der bischöfliche Autor vorzugsweise bestimmt hat.

### Katholische

## Buchhandlung

Messgewänder, Kreuzwegstationen  
Messwein, Statuen, Altargeräte  
Kerzen, Öl, u. s. w., u. s. w.

### Katholische Bücher

## W. E. BLAKE

123 Church Street

TORONTO, ONT., CANADA

### Für Korrespondenten.

1. Es bleibt sich gleich, ob Sie mit Tinte oder Bleistift schreiben. Ieserlich sollte es auf jeden Fall sein, denn eine blaß- oder schönlliggeschriebene Korrespondenz versteht die Seher in ungemütliche Stimmung.

2. Man sei besonders deutlich im Namensschreiben. Bedenken Sie doch, daß der Seher Ihre Nachsart nicht so gut kennt wie Sie.

3. Man vermeide Anzüglichkeiten und Persönliches das Mißstimmung erregen könnte. Damit ist niemanden gebient, uns am wenigsten: wir haben so schon anderweitigen Trüffel genug.

# Feuilleton.

## Ostern.

Alle Lija, hell erlinge  
Ostertobel, und es dringe  
Siegessreud in jede Brust!  
Nach der Trauer stillen Tagen,  
Nach der Woche Weh und Klagen,  
Sion, jauchz in Himmelslust!

Schau, die Sonne glanzumwoben,  
Hat zum Siege sich erhoben  
Aus des Grabes dunkler Nacht.  
Ja, dein Ketter ist erstanden;  
Aus des Todes Nacht und Banden  
Ist der Heiland dir erwacht.

Jauchze ihm in tausend Zungen,  
Der das Leben dir errungen,  
Da er sich dem Tode tot!  
Jauchze ihm, der dich errettet,  
Seine Feinde hat getettet,  
Überwunden Höll und Tod!

Alleruja! Ostertieder  
Schallen durch die Schöpfung wieder,  
Künden Leben, Künden Sieg;  
Christ, aus Nacht und Sündenwehen  
Sollst auch du zum Licht erstehen,  
Wie dein Herr dem Grab entsieg.

## Der letzte Novize in Andechs

Erzählung von Benauz Müller

### Ankunft im Kloster.

Bei schon sinkendem Tage, am  
Weihnachtsabend des Jahres  
1802, steht ein Jüngling an  
der Pforte der Benediktinerabtei, welche  
den Heiligen Berg Andechs in Ober-  
bayern krönt. Seine Hand hat schon  
geraume Zeit den Glogenzug gefaßt,  
aber die Pfortenglocke ertönt nicht.  
Drei- und viermal hat bereits die Hand  
krampfhaft gezußt. . . endlich riß es sie  
nieder. Die Glocke läutete.

Der Jüngling schauderte bei ihren  
kurzen, gellenden Klängen. Vielleicht  
hat ihn der starke Frost geschüttelt!  
Denn der Ostwind segte den isoliert  
stehenden Regelberg und sein Hauch  
hatte die Fenster der Abtei über und  
über mit Eisblumen geziert, die in den  
wärmelosen Sonnenstrahlen glitzerten.  
Als der Jüngling seine bloße Hand  
von der Klingel zurückzog, fühlte er,  
daß sie an das Eisen angeklebt gewesen.  
Dann lauschte er mit vorwärts gegen  
die massive Eichentür geniegt  
Kopfe. Es vergingen mehrere Minu-  
ten. Der Harrende hörte nichts als  
das Knarren der Windfahne auf dem  
Kirchturme und das Klopfen im eigenen  
Herzen. Endlich ließen sich schlürfende  
Tritte vernehmen. Dem Lauscher vor  
der Pforte war es, als ob sein Herz an  
die Wöhlen derselben klopfte. Jetzt ward  
der Riegel innen geräuschvoll zurückge-  
schoben und ein Pörtchen öffnete sich in  
der großen Pforte und „Gelobt sei  
Jesus Christus!“ grüßte eintönig der  
Bruder Pfortner, ein leidend aussehender,  
ziemlich bejahrter Mönch. Die  
Kapuze hatte er sich über den Kopf ge-  
zogen bis an die matt schimmernden  
Augen.

„In Ewigkeit, Amen!“ antwortete  
der Jüngling, den Hut abnehmend.

Und seine Stimme hatte gezittert. In  
der halbdunkeln Vorhalle wehte es  
Schauder von den naßkalten Wänden  
auf ihn herab. „Ich möchte gerne den  
hochwürdigsten Herrn Abt sprechen,“  
fuhr er zaghaft fort und sah bittend zu  
dem Laienbruder auf. Seine ganze  
Gestalt war Demut.

Der Pfortner schien dies mit Be-  
friedigung wahrzunehmen, denn mit  
einer Art Teilnahme erwiderte er:  
„Vielleicht um ein Viatikum ausprechen?  
... Gnaden Herr Abt sind noch in der  
Besper. Das Viatikum geht übrigens  
den Pater Schaffner an. . . Einen Krug  
Bier mit Brot können Sie einstweilen  
haben.“

Damit schlug er das Pörtchen zu  
und ging schweigend durch den Vorplatz  
nach dem Innern des Klosters, voraus-  
setzend, daß der Fremde ihm ohne wei-  
tere Aufforderung folge. Beide über-  
schritten eine zweite Halle mit steiner-  
nem Estrich, auf dem die Tritte des  
Jünglings laut nachhallten, und traten  
dann in die „Pforten“ ein. Das war  
die Zelle des Pfortners.

„So, setzen sie sich nur an den Tisch.  
Der Imbiß wird gleich da sein,“ sagte  
der Mönch wieder mit seiner klanglosen  
Stimme.

Statt ihm Folge zu leisten, nahm der  
Angeredete das Wort: „Vergelt's Gott,  
Bruder Pfortner, für Eure gute Mei-  
nung. Allein ich will nicht um ein  
Almosen ansprechen. Ich hätte weit  
Wichtigeres mit dem hochwürdigsten  
Herrn Prälaten zu reden.“ Und bittend  
blickte der Jüngling zu dem Mönch  
hinüber und sah ihm so treuherzig in  
die Augen, als müsse er dort einen  
Funken von Teilnahme finden.

Der Bruder Pfortner ließ neuerdings  
seine Blicke prüfend an dem Bittsteller  
niedergleiten, länger als das erste Mal,  
und mußte wahrscheinlich von dem Er-  
gebnis seiner Forschung befriedigt wor-  
den sein. Wenigstens schlug er sich die  
Kapuze zurück und sagte im Beggehen:  
„Will's probieren und Sie melden.  
Ich höre gehen. . . die Besper ist aus.  
Gerade heute komm'n Sie ungeschickt. . .  
am Weihnachtsabend. . . Das Complet  
wird um zwei Stunden antizipiert. . .  
Will sehen. Versprechen kann ich  
nichts.“

Der Jüngling hatte nur einen stehenden  
Blick zur Antwort, und — so wollte  
es dem Pfortner dünken — der Blick  
glänzte tränenfeucht. Der Bruder ging  
schlürfenden Schrittes fort und getäuscht  
hatte er sich nicht. Dicke Tränen quollen  
dem Jüngling aus den Augen, als der  
Pfortner fort war. Der blieb aber  
ziemlich lang aus; und mittlerweile  
hörten die Augen des Fremden zu weinen  
auf. Er sah sich in der Zelle um.  
Ein großes Kreuzifix hing in der Mitte  
der langen Wand. Darunter stand  
auf der Wand selbst in großen Buch-  
staben:

„Wer mir nachfolgt, der wandelt nicht  
in der Finsternis.“

Er las diese Worte und las sie wie-  
der. Und mag es nun die Wärme des  
Gemaches gewesen sein oder der Trost,  
der in den Worten lag: der Jüngling  
fühlte sich von Minute zu Minute be-

haglicher.

Jetzt kam der Bruder Pfortner zu-  
rück: „Kommen Sie mit herauf!“

Das Herzklopfen begann wieder,  
stärker als je, in dem jungem Menschen,  
als er hinter seinem Führer die breiten  
braun gebohnten Treppen zu den Prä-  
latengemächern hinaufstieg. Mit jeder  
höheren Treppe wurde ihm der Atem  
kürzer und es war ihm, als schnüre sich  
ihm die Kehle zu, wie er in den Vor-  
platz ihm ersten Stock angekommen war.  
Hier hieß ihn der Pfortner vor einer  
Flügeltüre von Nußbaumholz warten  
und ging selbst seitwärts durch eine  
offene Flügeltüre, die in einen Gang zu  
führen schien. Der Vorplatz, braun  
geböhnt, war geräumig und mit einem  
schön gemeißelten Kreuzifix aus Carrara-  
Marmor geschmückt, die Figur des Hei-  
landes in Lebensgröße. Zu beiden  
Seiten standen prachtvolle Cypressen in  
großen Töpfen. Davor hing von dem  
getäfelten Plafond eine gotisch ge-  
formte Lampe, deren Docht in einem  
farbigen Glas brannte und purpurvio-  
lette Lichter auf den Gekreuzigten aus-  
strahlte. Dazu Totenstille und schwa-  
ches Tageslicht. Eine feierliche Stim-  
mung überkam den Wartenden. Auf  
der Wand über dem Kreuzifix war wie-  
der eine Inschrift. Er trat näher und  
las:

„Verleugne dich selbst, nimm dein Kreuz  
auf dich und folge mir nach. Oder  
glaubst du dem Kreuze zu ent-  
rinnen, dem noch Keiner  
der Sterblichen hat  
ausweichen  
können?“

Die Augen konnte er nicht wegwenden  
von diesen Worten. Ihre Wahrheit  
fühlte er in seinem jungen Herzen.  
Nun löste sich allmählich das zuschnü-  
rende Gefühl in der Brust. Unwillkür-  
lich beugte er die Kniee vor dem Bilde  
des Gekreuzigten und es ward ihm  
wunderbar wohl zu Mute. Ein ähnli-  
ches Gefühl hatte ihn zuweilen über-  
kommen — aber das war schon sehr  
lange her — wenn er als Knabe im  
Morgengrauen auf den Höhen in der  
Heimat stand und hinablickte auf das  
Tal, wo der Main, wie ein erblindetes  
Spiegelglas, lang, gekrümmt, im Mor-  
gennebel lag. Da stieg hinten über  
dem dunkeltawigen Schloßberg die Son-  
ne herauf, erst blaugrot und flach wie  
eine große Scheibe, die immer mehr ihre  
Ränder einzog, bis sie sich, höher und  
höher steigend, zum feurigen Ball aus-  
gewölbt hatte. Nun flossen die golde-  
nen Strahlen, das Nebelgewebe zerrei-  
send, über Berg und Tal. Es ging  
ein Erwachen, ein Aufatmen, ein Lachen  
durch die Natur. Der blinde Fluß-  
spiegel glänzte nun silbern und der  
Hahn auf dem Kirchturme unten funkelte  
golden. Die Tannen säuselten und die  
Vögel wisperten erst leise und dann  
jubelten sie gellend und die Glocken  
mahnten die Menschen zum: Ave Maria!  
Der Odem Gottes wehte. Da hat der  
Knabe wohl sein Käppchen abgenommen  
und geflüstert: „Gegrüßet seist du Ma-  
ria!“ . . . Und sein kleines Herz ward  
voll großer Wonne. Aber zum Jüng-  
ling geworden. . . Seit sehr lange hatte

er das Erwachen der Natur nicht mehr  
gesehen. Der Knabe war nun Jüng-  
ling, aber jene reinen Freuden hatte  
sein Herz nimmer gefühlt. Nur jetzt,  
in dem dunkelnden Vorplatz der alten  
Abtei war das Gefühl des Friedens aus  
der Knabenzeit plötzlich wieder erwacht.  
Er betete in der Tat: „Ave Maria!“

„Kommen Sie!“ und der Pfortner  
tupfte ihm auf die Schulter. Er sah  
auf und fand sich zu seinem eigenen  
Erstaunen auf den Knien vor dem  
Kreuzifix. Verwirrt erhob er sich rasch.  
Unter der Flügeltüre von Nußbaum  
stand eine hohe Mönchsgestalt. . . Dem  
Jüngling hämmerte ungestüm das Herz  
Es dunkelte ihm vor den Augen.

„Was wünschen Sie?“ — Diese Wor-  
te mußten aus menschenfreundlichem  
Herzen kommen, denn sie gingen dem  
Bekommenen tief, warm, wie Laute  
von Mutterlippen, ins Herz und riefen  
die geschweichte Unbefangenheit wieder  
zurück. Er verneigte sich tief und sah  
dann — erst schüchtern, bald aber fester  
— dem Benediktinerabte ins Angesicht.  
Ein so ehrwürdiges Antlitz!

„Wie kann ich Ihnen dienen?“ fragte  
der Prälat abermals.

„Ich möchte. . . ich bitte. . . Euer  
Gnaden. . . in wichtiger Angelegenheit  
. . .“ stotterte der Angeredete. Weg  
war die schöne Rede, die er sich schon  
seit Tagen ausgedacht hatte. Wie aus-  
geblasen war sein Gedächtnis. Er hatte  
seinen Sermon für einen düstern Mann  
ersonnen und fand nun einen Priester,  
dem Würde auf der Stirn tronte und  
Herzengüte auf den Lippen saß. Statt  
aller Umschweife erwiderte er jetzt:

„Ich möchte Benediktiner werden,  
Euer Gnaden.“

Erstaunt sah der Abt den Redner an.  
Dann spielte ein gütiges Lächeln um  
seinen Mund. „Sie wollen Benedikti-  
ner werden?“ wiederholte er freundlich,  
wie einer, der das Gehörte nicht recht  
glaubt. . . .

„Nun, das ist so unmöglich nicht,“  
fuhr er begütigend fort, vorausgesetzt,  
daß Sie Beruf zum Mönchsleben ha-  
ben.“

Wieder huschte ein Strahl von Hei-  
terkeit über sein ernstes Gesicht, indem er  
den Bittsteller musterte.

Deffen Aeußeres stand in der Tat im  
möglichst großen Widerspruch mit seinem  
Wunsche. Er trug nach Studentenart  
einen dick wattierten Sammetrock mit  
stehendem Kragen und viel Schnürwerk  
auf der Brust und am Rücken. Ueber  
den Rocktragen war ein blühweißer  
Hemdfragen herausgelegt. Die Bein-  
leider waren bis an die Knie mit Hirsch-  
leder besetzt. Und der Kandidat besaß  
ein Haar, das dick wie eine Löwenmähne  
in Kastanienbrauner Fülle und in natürli-  
cher Kräuselung bis auf die Schultern  
niederwallte, und ein weiches Bärtchen  
von noch unentschiedener Farbe sproßte  
auf der Oberlippe und am Kinn, und  
fröhliche blaue Augen leuchteten über  
den Wangen, auf denen Gesundheit  
blühte. Wer hätte nicht mit dem Abte  
zweifeln mögen? . . .

„Wie alt sind Sie, mein Sohn?“  
„Zwanzig Jahre, Euer Gnaden.“  
„Erst? Und schon dem Leben entsa-

gen wollen?“ fragte der noch immer ungläubige Prälat.

„Ich will nicht dem Leben entsagen, Euer Gnaden, ich will erst recht zu leben anfangen!“ Leuchtenden Auges und mit beziehungsvoller Betonung gesprochen, machten diese Worte eine entscheidenden gute Wirkung auf den Abt.

„Sie meinen also, mein Sohn, Sie hätten bisher leichtfertig gelebt und fühlen nun das Bedürfnis der Besserung? Nun ja, Sie sind Student! Sie haben wohl nichts gelernt“ — ein gütiges Lächeln verführte die herben Worte — „haben ihres Vaters Geld verschwendet, länderliche Streiche in Hülle und Fülle aufgeführt.“

„Sie wissen es, Euer Gnaden!“ erwiderte der Kandidat kleinlaut mit niedergeschlagenen Augen. Dabei verarbeitete er eifrig die Krampe seines Filzhutes.

Scharf beobachtete der Abt den Studiosus. Dieser aber sah ihm ruhig in die Augen und erwiderte, während ihm dicke Rote über die Wangen lief: „Bezeichnen euer Gnaden! Ich bin nicht mehr wert, als die Studenten im allgemeinen gelten. Ich bekenne es ja, daß ich mit Erröten auf meine Studienjahre zurückblicke. Getrunken habe ich, die Kollegien geschwänzt, den Vater ums Geld gebracht, der Mutter zahllose Tränen erpreßt . . . und . . . nie an Gott gedacht. Aber ich bin dieses nichtsnutzige Leben überdüssig. Ich will arbeiten, will lernen, will wieder beten lernen, um den Eurm im Gemüte zu beschwichtigen . . . . Euer Gnaden! . . . . Das ist alles wahr. Draußen in der Welt geh' ich zu Grunde. Unter ihrer Obhut — ich weiß nicht, woher ich es weiß — würde ich noch was Rechtes werden.“

Er hatte mit steigender Wärme gesprochen. Die leuchtenden Augen, die glühenden Wangen ließen ihm gut. Nach einer kleinen Pause, als der Abt nichts erwiderte und ihn nur aufmerksam betrachtete, nahm er wieder die Rede auf: „Meiner Eltern Haus ist mir nicht verschlossen, Euer Gnaden. Obwohl ich einige Schulden habe“ — er sagte das leiser und ward sehr rot dabei — „mein guter Vater wird sie bezahlen und wenn er selbst darben mußte. Nein, nicht der Hunger, nicht die Arbeitscheu trieben mich an die Pforte dieses Klosters, sondern ein unbefreibliches Etwas, das ich wohl fühle, aber nicht mit Worten aussprechen kann.“

Der Jüngling schwieg. Aber der Abt schien ihm durch die Augen bis ins Herz hinab schauen zu wollen. Dieser senkte den Blick nicht und hatte so ungewohnungen und fließend gesprochen, daß er Ueberzeugung von seiner redlichen Gesinnung in dem Abte erweckte.

„Nun, wir wollen sehen,“ sagte dieser jetzt und sein ganzes Wesen drückte Güte aus. „Bleiben Sie einstweilen einige Zeit als Gast bei uns. Sie haben da Gelegenheit, unsere Hausordnung, unser Tun und Leben in der Nähe zu sehen. Beharren Sie dann noch auf Ihrem Entschluß, das Kleid des heiligen Benediktus zu tragen, dann werde ich die Meinung der Kapitelsmitglieder, meiner

Mitbrüder, einholen und ich denke — Sie werden denselben ja wohl gefallen.“ Mit einem huldvollen Lächeln neigte er leicht das Haupt. Der Studiosus trat sich tief verbeugend, in den Torplatz zurück.

Fortsetzung folgt.

## Die Osterglocken.

Geschichte von Reimmichl.

Der alte Mesner-Franz von Raitheim war eine jener tiefgläubigen und innig-frommen Naturen, wie sie in unserer Zeit leider immer seltener werden. Seit vierzig Jahren hatte er um jährliche zehn Gulden den Mesnerdienst in der Raitthaimer Pfarrkirche mit Liebe und Eifer versehen. „Mein eigentlicher Dienstgeber,“ pflegte er zu sagen, „ist unser Herr und bei dem hab' ich meinen Lohn seit ein paar Duzend Jahren schon stehen . . . ich hab' keinen Kreuzer herausgenommen . . . . ich mein' es sollt' bald soviel tragen, daß ich mir eine Herberg im Himmel kaufen kann . . . übrigens bin ich unserem Herrn sein Kammerdiener, und die Ehre ist auch etwas wert . . . mein Herr hat mich auch allweil gut gehalten.“ Die Kirche war dem Franz sein Eins und Alles; seine liebste Beschäftigung war, in der Kirche aufzuräumen, zu ordnen, zu putzen und die Altäre zu schmücken. Bei solcher Arbeit führte er aber ohne jede Unterbrechung teils laute, teils halblaute Gespräche mit „seinem Herrn und Fürsten“. — Fast gar ein wenig zu vertraut wurde er schließlich mit unserem Herrn. — Alles, was sein Herz bewegte, Freud' und Leid, pflegte er seinem Herrn laut vorzuerzählen; er stellte auch fortwährend an seinen Herrn laute Fragen, die er sich alle wieder selbst ebenso laut beantwortete.

An den höchsten Festtagen war der Franz so recht in seinem Element. Da weilte er stundenlang in der Kirche und hatte keine Ruhe, bevor nicht alles in schönster Pzier und in vollem Glanze schmuck und fix dastand. Dabei lebte er sich so in die Geheimnisse des Kirchenjahres hinein, daß er oft bei Betrachtung derselben, während er seine Kirchenarbeiten verrichtete, die helllichten Tränen vergoß. Sein Lieblingsfest war Ostern. Für den Oster Sonntag war ihm nichts gut und schön genug zum Schmuck der Kirche und des Altars. Den Osteraltar in Raitheim mußte man aber gesehen haben. Da hatte sich der Mesner-Franz wirklich selbst übertroffen. — Er schaute auch fortwährend selbst mit befriedigtem Lächeln hinauf zu seinem Werk und bewegte die Lippen im stillen Gebete. Dabei empfand er eine so kindliche Freude über die Auferstehung seines Herrn, daß er die ganze Osterwoche nicht aus dem Glück heranskam. — Wenn sein Weib, die Gretl, die er innig geliebt, aber allzufrüh verloren hatte, wieder von den Toten auferstanden wäre, hätte er kaum eine solche Freude empfunden.

Der Mesner-Franz stand nun in seinem vierzigsten Dienstjahre, und es fingen an, seine Kräfte zu schwinden;

da betete er manchmal zu seinem Herrn: „Mein lieber Herr, jetzt geht's halt nimmer . . . wirst dich wohl bald um einen jüngern und flinkern Kammerdiener umsehen müssen und ich möcht halt untertänigst um meine Pension ersuchen. Du verstehst wohl, was ich mein . . . auf der Welt krieg ich und mag ich keine Pension . . . aber wenn halt droben so ein kleiner Winkel frei wäre und wenn du halt droben so einen alten Mesner brauchen könntest, ließ ich wohl recht schön bitten.“

In diesem Jahre zeigte der Mesner-Franz während der Fastenzeit eine merkwürdige Urruhe. Eine solche Sehnsucht nach Ostern hatte er noch niemals empfunden. Die Tage und Wochen vergingen ihm viel zu langsam. In der Woche nach dem schwarzen Sonntag holte er schon die Bestandteile zum hl. Grab in der Kirche hervor, putzte die Gläser und probierte die Farben zu den Grabkugeln. — Gleich am zweiten Tage der Charwoche drängte er zum Aufstellen des hl. Grabes. Seine Duben und die Nachbarsknechte waren ihm dazu behilflich. — Trotdem seine Duben ihn fortwährend zurückhielten, ließ es sich der alte Franz nicht wehren, selbst noch auf das Gerüst zu steigen. — Da plötzlich machte er droben einen Fehltritt und glitt an einer Stange hinunter; er hielt sich noch mit den Armen; aber die Kraft versagte ihm, bevor sein ältester Bub zuhülfe kam — er fiel schwer hinab auf das Kirchenpflaster und blieb bewußtlos liegen. — War das ein Jammer im Mesnerhause, als man den schwer beschädigten Vater heimbrachte! Der Arzt erkannte auf schwere innerliche Verletzungen. — Am Nachmittag kam der alte Mesner auf kurze Zeit zu sich, so daß er die Sterbesakramente empfangen konnte; bald aber trat wiederum Bewußtlosigkeit ein.

Das Befinden des Mesners verschlimmerte sich von Tag zu Tag; das Bewußtsein kehrte nicht wieder. — Am Gründonnerstag Abends schrie der Kranke plötzlich:

„Du Franz, Bub, das ewige Licht brennt nicht . . . zünd' die Ampel an — schnell.“

„Vater sei still,“ sagte der Angeredete — „heut' zündet man die Ampel nicht an . . . unser Herr ist ja fort.“

„Was, fort ist er? — Wohin denn? . . . Geh' g'schwind suchen! . . . Unser Herr fort — unser Herr fort!“ keuchte der Alte und fing an zu weinen.

Ueber eine Weile sagte er wieder: „Mariandl, ihr müßt Bettläuten geh'n; es wird schon dunkel.“

„Vater,“ schluchzte das Mädchen, „heute geh'n die Glocken nicht . . . heut' ist ja Gründonnerstag.“

„Was, die Glocken auch fort,“ klagte der Kranke, „und unser Herr fort! . . . Laßt mich hinaus! . . . Ich muß unseren Herrn suchen.“

„Vater, sei ruhig,“ bat das Mädchen, „unser Herr ist ja gestorben; aber er steht wieder auf.“

„Was — unser Herr ist gestorben?“ weinte nun der Kranke auf. „Ist's wahr? . . . O mein Gott! O mein Gott! . . . Jetzt bleib ich nimmer da.“

Die Kinder mußten alle Kräfte aufbieten, um den Vater im Bette zu halten. Er phantasierte in einem fort, daß unser Herr fort und gestorben sei, daß die Glocken nicht mehr läuten u. das ewige Licht nicht mehr brenne. Wenn die Kinder ihm die Sache ausreden wollten, wurde er eine zeitlang ruhig; dann begann er wieder herzbrechend zu weinen und fiel in die alten Phantasien.

Als am Charfreitag die Glocken wieder klangen, jubelte er auf:

„O Gott sei Lob und Dank; jetzt sind die Glocken wieder da . . . jetzt wird unser Herr auch wieder kommen! O, jetzt wird mir so leicht . . . so leicht!“

Die Kinder weinten am Bette des Vaters, denn es zeigte sich immer deutlicher, daß das Ende nicht mehr ferne sei.

Am Nachmittag, als die Glocken zur feierlichen Auferstehung zusammenläuteten, richtete sich der Kranke plötzlich in die Höhe, ein Schimmer flog über seine Züge.

„Was ist denn das?“ sagte er und schaute entzückt in einen Winkel des Zimmers, „was ist denn das? . . . Das heilige Grab, und so prächtig, so schön! . . . So viele Kugeln, rot, grün, blau, gelb, und so viele Farben, die ich mein Lebtag nie gesehen hab'! . . . Jetzt geht's hinten auseinander . . . Franz, Seppl, Mariandl, schaut, schaut . . . o, sieht man da weit hinaus! . . . Ist das ein schönes Land! . . . Und zuhinterst die Berge, die schönen Berge! — Schaut, schaut, oben sind die glührot und durchsichtig wie Glas . . . wie's dahinter heraufsteht und strahlt und scheint! . . . O Mariandl, hinter den Bergen ist der Himmel! — Geh, geh'n wir hinaus, schau'n wir ein bißl hinunter . . . hörst du, wie's über die Berge herüberläutet? . . . O, das ist ein heimwehiges Geländ'! . . . Mariandl, Franz, Seppl, geh'n wir, geh'n wir!“ . . .

Die Kinder weinten. Von der Kirche herauf klangen alle Glocken und verkündeten im feierlichen Chöre die Auferstehung des Herrn; man hörte die Orgel rauschen und vernahm die jubelnden Töne des Auferstehungsliedes. — Der alte Mesner aber jubelte noch lauter:

„O Mariandl, jetzt tun sich die Berge auseinander . . . jetzt sieht man hinein . . . jetzt kann ich's nimmer sagen! Ist's da schön, ist's da schön! . . . Und die große Kirche . . . die erzzgroße Kirche, alles von Gold und Silber; die Säulen, die Mauern und alles durchsichtig wie Glas . . . hört ihr die Glocken läuten? Das sind viel hundert Glocken . . . o, das ist eine Musik! . . . Ich kann's nimmer sagen, wie schön, wie lieb . . . jetzt kommen sie — die Sterne — die funkelnden Engel und die Heiligen . . . schau', die Mutter auch da! . . . Grüß' Gott, Gretl, grüß' Gott! . . . Aber wo ist denn unser Herr? . . . O Mariandl, o Franz, O Seppl — jetzt kommt er! O mein Gott, o mein Gott, o mein Herr! . . . Ich halt's nicht mehr aus, den Glanz, den Schein!“ —

# The Windsor

THE  
HUMBOLDT HOTEL CO. LTD.  
H. W. Haslamp, Manager

Dampfheizung  
Gasbeleuchtung  
Alles neu und modern  
Hauptquartier für deutsche Landsucher.  
Alle Angestellten sind deutsch.

Preise \$1.50 und \$2.00 per Tag.

Musterzimmer und Reihstall in Verbindung.

HUMBOLDT, SASK.

## Victoria Hotel

...REGINA...

Bekannt als die Heimat der Deutschen von Saskatchewan und des Nordwesten.

Vorzügliche Mahlzeiten  
Keine helle Zimmer  
Bade Zimmer  
Mäßige Preise

Die besten Getränke aller Art  
Kegelbahn & Billiardhalle

## Von's Hotel

Erstklassiges Hotel, Dampfheizung, feine Zimmer, gute Küche, beste Getränke. Heißes u. kaltes Wasser, mit Telephon-Verbindung in jedem Zimmer. Kegelbahn u. Billardtisch.

A. EHMANN & F. BRUNNER  
Eigentümer  
East 10 ave. & Osler Str., REGINA.

## HOTEL MUENSTER

Besitzer: Michel Schmitt.

Ehemals bekannter Hoteleigner in Washpeton und Wash Superior.

Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.

## ROYAL HOTEL

\$1.00 per Tag. Nahe der C. N. R. Station  
Ausgezeichnete Weine, Piqueure und Cigarren an Hand.

Gauthier & Allard, Eigentümer.  
181-183 Notre Dame Avenue,  
Winnipeg, Manitoba

## General Store

.....Annaheim, Sask.....

Groceries, Dry Goods, Hardware, Mehl, Schuhe, Männer- und Knaben Anzüge.

### Farm Maschinerie.

Agenten für die berühmten Chatham Pflanzmühlen und Wagen, ebenfalls der erstklassigen De Laval Rahm Separatoren.

### Feuer Versicherung.

Wollt Ihr unbebaute, oder verbesserte Farmen kaufen? Wir haben verschiedene billige Farmen zum Verkauf.

Sprecht bei uns vor und Ihr findet angenehme Preise und gute reelle Bedienung.

Dauk & Hoffmann.

Der alte Meßner fiel in die Kissen zurück, machte noch einen tiefen Schnaufser und war fort. — Der Kammerdiener war in Pension gegangen, die Ostersglocken hatten ihn gerufen zur Auferstehung seines Herrn und Fürsten.

### Luftreise der „Bille de Paris“

Am 17. Januar ist das lenkbare Luftschiff „Bille de Paris“, das Herr Deutch dem französischen Staate als Ersatz für die entschwundene „Patrie“ zur Verfügung gestellt hat, von Paris nach Verdun geflogen. Ein Mitarbeiter des „Matin“ hat die Reise in den Lüften auf der Erde in seinem Automobil begleitet und gibt eine amüsante Schilderung seiner Erlebnisse. Sie sei, mit einigen Kürzungen, hier übersetzt.

„Wir fahren ab“, sagte der Hauptmann Bontieaux. „Das Wetter ist gut, der Wind nicht zu stark, und wenn wir unterwegs mit Gegenwind zu kämpfen haben und aufgehalten werden, so müssen uns eben Mondlicht und die Scheinwerfer von Verdun den rechten Weg weisen. Herr Kapferer, der den Ballon führen soll, ist entzückt, der Mechaniker, hat die Maschine revidiert; also los in die Luft!“

Ein vergnügtes „Auf Wiedersehen in Verdun“, und eine Stunde nach der Abfahrt der „Bille de Paris“ sind auch wir in unserem Automobil unterwegs, um den Conturrenten am Himmel aufzuspüren. In Chalons hören wir, daß der Dirigeable um elf Uhr die Stadt passiert hat; gleich darauf sichten wir ihn über Lagny. Er fährt in mähtiger Höhe, ungefähr sechzig bis hundert Meter, und wir können ganz gut die Führer unterscheiden, die uns freundschaftliche Grüße zuwinken. In allen Dörfern stehen die Landleute an ihren Fenstern und in ihren Türen; sie sehen mit beinahe mißtrauischer Bewunderung zu, wie da die neue Zeit unten und oben an ihnen vorüberfliegt. Kurz hinter Coulommiers, das der Ballon um ein Viertel nach zwölf passiert, sendet uns Kapferer einen Gruß aus der Luft. Er hat auf einem Zettel folgende Worte niedergeschrieben: „Alles in Ordnung. Wir machen dreißig Kilometer in der Stunde.“ Dann verlieren wir den Dirigeable aus dem Gesicht, weil er einen kürzeren Weg als wir noch Montmirail einschlagen kann. In Montmirail finden wir wieder eine Volkendepesche vor: „Alles in Ordnung. Treffen wahrscheinlich in Verdun bei Mondenschein ein. Steckt Eure Laternen an, wenn Ihr weiterfahrt.“

Wir folgen dem Begleiter in der Höhe ohne Schwierigkeit, bis er kurz nach drei Chalons passiert. Schon beginnt die Sonne zu sinken, und wir freuen uns darauf, eine Stunde später den Mond über den winterlichen Feldern erscheinen zu sehen. Plötzlich ertönt von oben der schrille Lärm der Sirene, ein Zeichen, daß etwas Unerwartetes sich ereignet hat. Was kann geschehen sein? Kapferer und der Hauptmann bedeuten uns durch Zeichen, zu stoppen. Die Situation wird kompliziert; offenbar hat der Motor da oben Ruckden gekriegt.

Ein Leitseil kommt herunter, und wir stürzen uns darauf, alle fünf Mann: Girard, zwei Mechaniker, ein Photograph und der Chronist. Aber wir können den Dirigeable nicht halten, der Wind ist zu stark. Girard wird ein Stück in die Höhe gezogen, wir andern rollen uns auf der Erde herum, wobei der Photograph krampfhaft die Leine festhält. Aber es hilft nichts; ein Ruck — und auf einmal ist die „Bille de Paris“ fort, in der Richtung nach Balmly.

Nun geht's an die Verfolgung. Wird der Wind Sieger bleiben oder die Maschine? Hurra, die Schraube beginnt wieder, sich erfolgreich zu drehen, wir können die Seile noch einmal ergreifen und diesmal werden wir von den wackleren Bürgern von Balmly unterstützt. Am stärksten zieht der Herr Pfarrer. Endlich ruht der Gondel auf der Erde, der Ballon ist verankert, und der mutige Pfarrer bittet um die Erlaubnis, sich eine Minute lang auf dem Platz Kapferers zu setzen damit er „doch auch einmal im lenkbaren Luftschiff gefahren sei“. Ein städtischer Bauer näherte sich uns, drückt uns Allen mit großer Rührung die Hände und hält uns wahrhaftig eine Rede.

„Der Gemeinderat von Balmly ist glücklich, Sie hier in seiner Mitte begrüßen zu können. Was wir für Sie zu tun vermögen, soll geschehen. Wir sind hier alle gute Patrioten.“

Und er zeigte stolz auf das Standbild des Marschalls Kellermann, als wollte er sagen, so wie er sind auch wir Leute von Balmly. Aber die Luftschiffer haben keine Zeit zu philosophischen Betrachtungen. Paulhan erklärte uns, daß ein Fahn von dem Apparat undicht geworden ist, daß er versucht habe, den Fehler während der Fahrt zu reparieren, aber damit nicht fertig werden konnte. „Nun heißt es, an die Arbeit gehen! Eine Stunde später ist der Schaden ausgebessert. Inzwischen haben wir den Vorfall an den Präfecten des Marine-Departments telephoniert, der sich sofort erbietet, ein Kürassierregiment zu unserer Unterstützung nach Balmly zu dirigieren. Alle Wetter! Ein ganzes Regiment Kürassiere! Wir fühlen uns geehrt, danken aber, da wir denken, daß die fünfzig Männer von Balmly genügen werden. Sie führen unter dem Kommando Girards den Dirigeable mit großem Geschick auf ein Feld vor dem Dorf, helfen beim Aufstieg, als wenn sie alle bei den Aerostiers gedient hätten, und die „Bille de Paris“ setzt die Reise fort, während die Patrioten unten „Vive la France!“ rufen.

Wir unten im Automobil sind inzwischen abanziiert.

„Sie haben Scheinwerfer an Ihrem Wagen“, sagt der Hauptmann Bontieaux. „Wir werden Ihnen bis nach Verdun folgen.“

Aber fünf Minuten später war der Hauptmann mit dem Dirigeable bereits verschwunden, und als wir unsere Sententätigkeit beginnen wollten, sahen wir ein, daß noch immer wir es waren, die dem Luftschiff zu folgen hätten. Es war eine famose Wettfahrt. Bald sahen wir hoch über uns die dunkle Masse des Dirigeable, bald schimmerten nur aus

## Hoodoo Cash ..Store..

Wir haben in Hoodoo unsern neuen Store in General Merchandise, Schnittwaren, Eisenwaren u. s. w. eröffnet u. bitten die dortige Einwohnerschaft um geneigten Zuspruch.  
Hoffmann Bros., Hoodoo

## Farmmaschinerie

JOHN MAMER

...MUENSTER, SASK...

Ich habe soeben eine Carladung Farmmaschinerie erhalten.

Mc Cormick Drills, Disken, Eggen, die berühmten Moline; Emerson Bredh u. Stoppelpflüge „Gang Combination“ Pflüge; die Mandt u. Crescent Wagen, Buggies und „Democrats.“

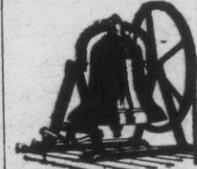
Ich bin auch Agent für die Mc Cormick Binder, Grassmähschienen, Heurechen, und International Gasoline Engines. Ich habe eine vollständige Auswahl von Allem anhand.

### Mahlen! Schrotten!

Ich mache hiermit bekannt, daß ich eine Stein-Mühle aufgerichtet habe und werde jeden Dienstag und Mittwoch mahlen. Schrotten kostet 10c per 100 Pfund; mahlen 25c per 100 Pfund. Der Platz ist 7 Meilen nördl. von Bruno an der neuen Road, die nach Hoodoo führt. Ich werde nur solange mahlen, bis die Arbeit auf dem Felde angeht. Vom 1. Juni an werde ich wieder jeden Dienstag mahlen.

Hieronymus Waldis, Rosfeld.

ST. LOUIS BELL FOUNDRY  
2735 — 37 Lyon Str.  
St. Louis, Mo.



Stuckstede & Bro.  
Kirchenglocken  
Glockenspiele u. Geläute  
besten Qualität.  
Kupfer und Zinn.

## KLASEN BROS.

Händler in

## Baumaterialien

jeder Art

Wagen, Schlitten „Cutters“.

Gelder zu verleihen auf verbesserte Farmen zu acht Prozent Zinsen. Wegen näherem spreche man vor in der Office.

DANA, SASK.

Der „St. Peter's Bote“,  
nur einen Dollar per  
Jahr; nach den Ver.  
Staaten und Deutsch-  
land \$1.50.

weiter Ferne die elektrischen Laternen, die Kapferer angebracht hatte, bald konnten wir gar nichts sehen. Wir sausten durch den Abend dahin, über die schneebedeckte Straße, ohne zu wissen, wo der Ballon geblieben sei. Er war den Weg sicherer als wir gefahren. Schon früh hatte er den Scheinwerfer von Verdun g'sichtet, und als wir die Stadt erreichten, machte er bereits über der Halle die für ihn errichtet ist, seine Evolutionen.

Als er langsam niederging, wurde der neue Mitbürger der Festung Verdun mit enthusiastischen Rufen begrüßt. Verdun hatte wieder einen Dirigeable, und diesmal wird es ihn besser festhalten!

### Die erste Blinddarmoperation.

Die Frage wann die erste Blinddarmoperation gemacht worden ist, wird ein Gegenstand von großem Interesse für die Geschichte der Medizin. Der Lancet bemerkt auf eine Anfrage aus seinem Leserkreis, daß die Beantwortung davon abhängt, ob man auch die Eröffnung eines durch Appendicitis hervorgerufenen Abszesses unter die Blinddarmoperationen rechnen wolle. Derartige Eingriffe sind bereits in sehr früher Zeit unternommen worden. Schon etwa 50 Jahre vor Christi Geburt berichtet Aretaeus von der Deffnung eines eiternden Geschwürs in der Nähe der Leber, daß man nach der Beschreibung für einen Blinddarmabszess halten könnte. Ähnliche Beispiele finden sich vereinzelt in der Literatur der folgenden Jahrhunderte. Aber erst im Jahre 1759 operierte Messtivier einen Fall, der mit Sicherheit festzustellen ist. Er verlief tödlich, und der Sektionsbefund ergab Entzündung des Wurmfortsatzes. Im Jahre 1848 wurde durch Hancock ein solcher Abszess geöffnet, und 1867 beschrieb Parker fünf derartige Fälle. Der erste Gedanke, den Wurmfortsatz selbst zu entfernen, stammt anscheinend von Fenwick aus dem Jahre 1884 und wurde im gleichen Jahre von Krönlein ausgeführt. Er öffnete die Bauchhöhle eines 17-jährigen Knaben, der an Bauchfellentzündung erkrankt war und entfernte den bereits durchgefressenen Wurmfortsatz. Nach vorübergehender Besserung verlief dieser Fall jedoch nach drei Tagen mit tödlichem Ausgang. Die erste erfolgreiche Operation bei Appendicitis wurde im Jahre 1887 von Morton ausgeführt, und seither ist diese Operation zu einer sehr häufigen geworden. Es ist somit eigentlich gar nicht so leicht, die Frage nach der ersten Blinddarmoperation zu entscheiden. Abszesse des Wurmfortsatzes waren seit vielen hundert Jahren Gegenstand chirurgischer Eingriffe. Krönlein hat im Jahre 1884 zum ersten Male den Wurmfortsatz entfernt, doch starb sein Patient. Der erste glungene Eingriff wurde von Morton 1887 ausgeführt.

### Wie Napoleon der Erste reiste

Der kürzlich erschienene erste Band eines neuen großen Napoleons Werkes von George Lenotre enthält folgende anschau-

liche Schilderung, wie Napoleon in den Tagen seiner größten Macht zu reisen pflegte:

„Durch ganz Europa führten ihn die Kriegszüge seiner Armeen und fast in allen Teilen war der Franzosenkaiser Herr und kein Fremder. Die meisten Schlösser waren ihm vertraut. Sein Stab, die Offiziere und die Lakaien seines Hofstaates eilten ihrem großen Herrn um einem Tag voraus. Wenn am Abend dann die kaiserliche Reiseskutsche im Galopp durch den Torweg brauste, so standen die Fackelträger schon an der Treppe bereit; seine eigenen Diener öffneten die Türflügel, und der kleine Mann im grauen Ueberrock schritt gemächlich die Treppen empor, während die alten Palastdiener verschüchtert beiseite standen, die brennenden Handlanger in den zitternden Händen. Durch die Zimmerfluchten schritt er dann geradewegs in seine Gemächer, sein Kammerdiener entledigte ihn der Kleidung, u. Napoleon stieg ohne Säumen in das harrende dampfende Bad, als wäre er zu-Hause. Alles, was zu seinen Reisetensilien gehörte, waren Dinge von kostbarer Qualität und alles mußte pünktlich und genau an Ort und Stelle liegen. Seine Wagenpferde; immer sechs, zwei zu zweien angeschirrt, jedes Paar mit einem berittenen Führer. Um eine Strecke von 20 Kilometer zurückzulegen, wurden sechs Relais eingerichtet, so daß er mit denselben Pferden höchstens vier Kilometer reiste. Das gewöhnliche Tempo war eine Art Galopp; man muß dabei an die Art Straßen und Wege denken, die damals existierten und an die Schwerfälligkeit der alten Reiseskutschen. Von einem Lesen oder einem Studieren der Landkarten konnte während der Fahrt keine Rede sein. Trotzdem war jeder Relais mit Büchern, Karten, Schreibmaterial und Feldstechern ausgerüstet. Jeder Gegenstand trug die Nummer des Vorspanns, so daß es leicht war, in der Nacht die Weiterreise vorzubereiten, ohne daß jemand davon erfuhr. Er hatte während seiner Reisen genug zu denken. Wenn er ostwärts fuhr, beschäftigten ihn seine Feldzüge. Längs der Route empfing er Kuriere; oder an einer Stelle harrete seiner einer seiner Marschälle, um mit dem Kaiser zu konferieren. Tag und Nacht galoppierte dann sein Wagen durch Städte und Dörfer, durch Feld und Wald. In den engen Gassen deutscher Städte halte dann um Mitternacht donnernd das Rasseln des durchlaufenden Gefährtes, und die Lichter des Wagens huschten in gespenstischer Schnelle an den Fenstern der stillen Häuser vorüber. „Da ist er wieder,“ flüsterten die verschücherten Bürger und krochen tiefer ins warme Bettzeug. Er aber saß wach in seiner großen Kutsche, und unablässig jagten fühne Gedanken durch seinen Geist, zu dem das Klappern der Hufe und die klirrenden Säbel der begleitenden Eskorte den Takt schlugen.“

**Verlangt,** daß Leser, welche ihren Wohnort wechseln, uns sofort benachrichtigen und nicht vergessen, neben ihrer neuen auch ihre alte Postoffice anzugeben, damit wir die Zeitungen nach der neuen Postoffice senden, aber auch die Zeitung nach der alten Postoffice einstellen können.

## Vor fünf Jahren

war die heutige herrliche St. Peters Kolonie noch eine Wildnis. Wir haben jedoch damals schon mit richtigem Blick vorausgesehen, was aus derselben werden würde und haben uns einen großen Complex

### des allerbesten Landes

in derselben gesichert, welches wir jetzt den deutschen Katholiken zum Verkauf offerieren : : :

### Kirchen und Pfarrschulen

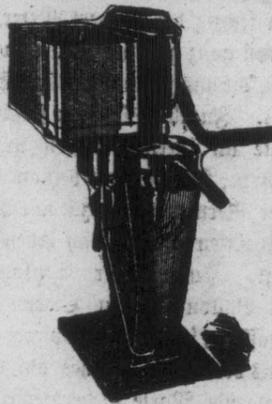
befinden sich überall im westlichen Teile der Kolonie, wo unsere Ländereien liegen. Der Ackerboden ist unübertroffen. Wir können getrost behaupten, daß unsere Ländereien vor keinem Teile des canadischen Westens übertroffen werden.

Um nähere Auskunft, Karten, Circulare u.s.w., wende man sich an unsern Stellvertreter, Herrn F. Heidgerken in Humboldt, Sask., oder direkt an unsere Hauptoffice in St. Cloud, Minn.

## German American Land Co. Ltd.

St. Germain Str.

ST. CLOUD, Minn.



### Rahm! Rahm!

Da jetzt die Zeit herannahet, in der Sie einen Rahm-Separator brauchen, machen wir hiermit bekannt, daß wir den "SHARPLESS" Hand Separator unter den besten Garantien verkaufen zum Preise von **\$45.00 aufwärts**

Ferner halten wir Groceries, Dry Goods, Schuhe, Hüte, Kappen, und sonst alles, was zum gewöhnlichen Hausbedarf notwendig ist. Um geneigten Zuspruch bittend

**TEMBROCK & BRUNING**

MUENSTER, SASKATCHEWAN

Wir ersuchen unsere Leser,  
jene Geschäftsleute und  
Firmen bei ihren Aufträgen  
und Einkäufen in erster  
Linie zu berücksichtigen, die  
in diesem Blatt anzeigen.